Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 103

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 11. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Gegen die Sozialdemokratie soll bekanntlich, Graf Caprivi hat es im Abgeordnetenhause gesagt, auch die Zedlitzsche Schulvorlage ihre Dienste thun. Wer es begreifen kann, wie Derartiges möglich gemacht werden möchte, der sollte sich beeilen, es der Welt mitzutheilen. Graf Caprivi selber hat nur die These hingestellt und weiter nichts. Das ist bequem, aber man braucht nicht sehr anspruchsvoll zu sein, um zu finden, daß es nicht ganz genügt. Immerhin bleibt es eine von Tag zu Tag klarer hervortretende Thatsache, daß die Regierung sich gegen die Sozialdemokratie aller jener Mittel bedienen will, deren vollkommene Unwirksamkeit die Erfahrung längst gezeigt hat. Hier vor allem liegen die Gründe für eine garnicht ernst und tief genug zu nehmende Besorgniß, die durch die Schulvorlage greifbarste Gegenständlichkeit erhält. In völliger Verkennung der Ursachen des Sozialismus, der trotz aller sonstigen Zuthaten zuerst und zuletzt eine ökonomische Bewegung ist, wird wieder einmal Ursache und Wirkung verwechselt, und die geistige Freiheit soll an's Messer, weil der vermeintliche Unglaube den Sozialismus aus sich erzeugt haben soll. Die bürgerlichen und liberalen Parteien, die sichersten und vielleicht noch einzigen Stützen des Staatsganzen, sollen mitbüßen für Verschulgungen, die im behaupteten Umfange und vor Allem in der behaupteten Wesensart garnicht einmal vorhanden sind. Die politische geist- und kirchliche Reaktion hat sich nun zwar vor jeher durch eine merkwürdige Fähigkeit der Begriffsverwirrung ausgezeichnet, aber so arg wie jetzt ist es nicht leicht jemals vorher gewesen. Wenn man die Angst an gewissen Stellen vor dem Wachsthum der Sozialdemokratie beobachtet, und wenn man dann sieht, wie ein Gesetz gleich dieser Zedlitzschen Vorlage die Waffen zum Kampfe gegen die verhaßte Partei liefern soll, dann muß man sich fragen: Ja wo ist denn die Logik in der Welt geblieben? Wer anders kann denn gegen die Sozialdemokratie helfen, als das freie, staatstreue, seiner Pflichten und seiner Rechte bewußte Bürgerthum? Will man also den Kampf „auf freier Bahn", wie es Graf Zedlitz im Abgeordnetenhause nannte, wie kann man im selben Augenblick dem Bürgerthum Fesseln anlegen? Die Sozialdemokratie hat nicht Unrecht, wenn sie die eventuellen Wirkungen des Schulgesetzes auf die Eindämmung der sozialistischen Bewegung gleich Null schätzt, nicht sie, sondern das zwischen den beiden Polen des umstürzenden Sozialismus und der orthodox-klerikalen Reaktion stehende liberale Bürgerthum wird die Zeche bei den unheilvollen Experimenten der Regierung zu zahlen haben.

Man thut wohl daran, die augenblickliche Lage und die wahrscheinliche weitere Entwickelung recht scharf ins Auge zu fassen. Es ist dies von äußerster Wichtigkeit für den mit aller Kraftanstrengung zu führenden Kampf gegen die Schulvorlage. Ferner aber ist es auch nothwendig, daß der bürgerliche Liberalismus sich vollständig klar macht, welche großen Erwartungen die Vorkämpfer der Sozialdemokratie auf die nächste Zukunft setzen. Die Zeit ist vorüber, in der man mit leichtem Achselzucken über diese Zukunftspläne hinweggehen konnte. Mit den Redensarten von Mißvergnügtheit, Enttäuschung, Zwistigkeiten im sozialdemokratischen Lager darf man sich über die wahre Sachlage nicht hinwegtäuschen.

Friedrich Engels, das geistige Haupt der Sozialdemokratie, der sozialistische Papst gleichsam, den die Partei nach Karl Marx' Tode an die oberste Stelle gesetzt hat, dieser Mann, der in der That mehr Geist hat, als alle sozialistischen Abgeordneten zusammengenommen, veröffentlicht soeben in der sozialistischen „Neuen Zeit" einen Aufsatz: „Der Sozialismus in Deutschland". Es sind ganz wundersame Dinge darin, über die mehr als Einer spotten mag. Auch ist ja wirklich Dies und Jenes so verwunderlich, daß ein Lächeln schwer zurückzuhalten ist, aber man muß immer bedenken, daß es eine mächtige und mächtig wachsende Partei ist, in deren Namen da gesprochen wird, und daß diese Partei das große Fragezeichen der Zukunft bedeutet. Wie bereits Bebel in Erfurt mit erstaunlicher Sicherheit, die etwas Mystisches an sich hatte, den vollen Sieg der Sozialdemokratie noch in dieses Jahrzehnt setzte, so genirt sich Friedrich Engels gar nicht, dieselbe Meinung auszusprechen. Er rechnet für die Wahlen von 1895 auf mindestens $2^1/_2$ Millionen, für die Wahlen von 1900 auf $3^1/_2$ bis 4 Millionen Stimmen. Dann fährt er fort: „Die Hauptstärke der deutschen Sozialdemokratie liegt aber keineswegs in der Zahl ihrer Wähler. Bei uns wird man Wähler erst mit 25 Jahren, aber schon mit 20 Soldat, und da gerade die junge Generation es ist, die unserer Partei die zahlreichsten Rekruten liefert, so folgt daraus, daß die deutsche Armee mehr und mehr vom Sozialismus angesteckt wird. Das rückt heran, unaufhaltsam wie ein Schicksalsschluß. Die Berliner Regierung sieht es kommen, ebensogut wie wir, aber sie ist ohnmächtig. Die Armee entschlüpft ihr."

Engels ist so gütig, zu erklären, daß die deutschen Sozialisten in einem Kriege, den Frankreich und Rußland über uns heraufbeschwören würden, ihre letzte Kraft gegen den Feind einzusetzen hätten. „Kurz und gut: Der Friede sichert den Sieg der deutschen sozialdemokratischen Partei in ungefähr zehn Jahren. Der Krieg bringt ihr entweder den Sieg in 2—3 Jahren, oder vollständigen Ruin, wenigstens auf 15—20 Jahre. Dem gegenüber müßten die deutschen Sozialisten toll sein, wünschten sie den Krieg, bei dem sie alles auf eine Karte setzen, statt den sicheren Triumph des Friedens abzuwarten." Mit der elsaß-lothringischen Frage, mit der polnischen, der schleswigschen ist Engels verblüffend schnell fertig, und gerade diesen Passus des Aufsatzes empfehlen wir dem Nachdenken. Kommt die Sozialdemokratie an die Macht, so wird sie Polen wiederherstellen, Nordschleswig und Elsaß-Lothringen in die Lage versetzen, frei über ihre politische Zukunft zu entscheiden. „Zwischen einem sozialistischen Frankreich und einem sozialistischen Deutschland kann keine elsaß-lothringische Frage aufkommen, der Fall ist im Handumdrehen erledigt. Nur handelt es sich darum, etwa 10 Jahre länger zu warten." Das sind recht angenehme Aussichten, aber am Ende wird Herr Engels und seine Partei auch das liberale Bürgerthum noch auf dem Posten finden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Febr. Die Spuren des Widerstandes im konservativen Lager gegen die Schulgesetz-Vorlage dürfen nicht überschätzt werden. Vereinzelte Kundgebungen, auch solche von hochorthodoxer Seite, liegen vor, aber wo die Kritik von drüben geübt wird, da geschieht es zumeist an Einzelheiten des Gesetzentwurfs, und der Kernpunkt, die gesetzliche Etablirung des strengsten Konfessionalismus, wird nirgends angezweifelt. Dieses oder jenes konservative Blatt, dieser oder jener konservative Politiker haben öffentlich ihre Stimmen erhoben, warnend und mahnend. Bei näherem Zusehen entdeckt man fast regelmäßig, daß man es dabei nicht mit eigentlichen Konservativen, sondern mit Freikonservativen zu thun hat. So soll Professor Delbrück gegen den Entwurf von „konservativen" Jenensern gesprochen haben, während es dort in Wirklichkeit Konservative gar nicht giebt. Die Rede ist in einer nationalliberalen Versammluug gehalten worden. Die durch Ausnahmen nicht widerlegte Wahrheit ist, daß konservative Fraktion und konservative Partei den Regierungsentwurf einmüthig vertreten. Der Liberalismus führt den Kampf gegen das Gesetz allein; denn auch die Sozialdemokratie bekämpft dieses nicht ernsthaft, weil sie ihre Gegner „unter sich" lassen will und von dem Entwurf, wenn er Gesetz wird, Nutzen für sich erwartet, am Ende nicht mit Unrecht. Dies bestätigt auch wieder die vom Abg. Bebel eingebrachte Resolution. Wenn sich bei den Freikonservativen der Wunsch äußert, die Vorlage in irgend welcher Gestalt mit Hilfe der Nationalliberalen angenommen zu sehen, so sprechen dabei sachliche Grundsätze und ein lebendiges Staatsbewußtsein allerdings mit; aber das eigentlich treibende, unausgesprochene und Manchem nicht einmal zur klaren Erkenntniß gekommene Motiv ist, daß eine konservativ-liberale Politik immer der freikonservativen als der Mittellinie dieser Parteikombination am besten zusagen muß. So ist die thatsächliche Stellung der Parteien zum Entwurf, und keiner kann es nützlich sein, sich über diesen Sachverhalt zu täuschen. — — In der Textilbranche beginnt eine Besserung. Lange lag unter den Wirkungen der Mac-Kinley-Bill das Geschäft darnieder. Die Handelsverträge eröffnen die Möglichkeit bedeutend gesteigerter Absätze, und namentlich nach Oesterreich und Ungarn wird flott exportirt. In Wirkwaaren und in der Trikotbranche ist die Wendung am meisten bemerkbar. Die Chemnitzer Fabriken in Wirkwaaren sind fast vollständig beschäftigt. Das Hauptabsatzfeld ist Oesterreich. Für Trikotstoff ist auch England ein wichtiger Abnehmer. Betreffs des deutsch-spanischen Handelsvertrags wünschen unsere Interessenten ein günstigeres Abkommen; Spanien nimmt uns enorm viel Strumpfwaaren ab und ein Ausfall der dafür ins Land gelangenden Summe würde unsere Industrie erheblich schädigen. Langsam dürfte sich in der Textilbranche auch eine Erhöhung der sehr gedrückten Löhne anbahnen. — — Der parlamentarische Berichterstatter der „Hamb. Nachr." bestreitet heute, daß Fürst Bismarck sich für die Aufhebung des Altersversicherungsgesetzes ausgesprochen habe; er habe nur Bedenken gegen einzelne Theile der Ausgestaltung des Grundgedankens geltend gemacht. Früher wurde eine Aeußerung des Fürsten Bismarck berichtet: Ihm scheine die Agitation für Aufhebung des Gesetzes im besten Zuge zu sein.

— Die Vorlage, betreffend eine Abänderung des Strafgesetzbuches bezüglich des Zuhälterwesens und anderer damit zusammenhängender Dinge, ist vom Bundesrath den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden, welche indessen, wie die „Magd. Ztg." hört, sich damit noch nicht beschäftigt haben. Es ist gleichwohl zu erwarten, daß der Bundesrath mit dieser Angelegenheit alsbald befaßt werden und seine Beschlüsse dem Reichstage unterbreiten wird. Auch der beiläufig wiederholt erwähnte Entwurf über die Bestrafung des Verraths politischer Geheimnisse wird dem Reichstage in dieser Tagung noch vorgelegt werden, obwohl über ihn Näheres noch nicht bekannt geworden ist.

— Der „Nat.-Lib. Korr." wird aus Abgeordnetenkreisen geschrieben:

Zu den ununterbrochen aus allen Theilen des Landes an die Adresse der nationalliberalen Partei des Abgeordnetenhauses einlaufenden zustimmenden Erklärungen zu ihrer Haltung gegen den Volksschulgesetzentwurf gesellt sich heute ein Schreiben von Vorstandsmitgliedern der nationalliberalen Bürgervereine in Essen, Bochum und Dortmund, in dem die Befürchtung ausgesprochen wird, die bestimmte Haltung der nationalliberalen Partei könne sich nach der Seite der Regierungsvorlage hin verschieben. Wir müssen eine solche Befürchtung abweisen. Die nationalliberale Partei wird ihre Haltung nicht ändern.

Sehr erfreulich!

— Eine bemerkenswerthe Statistik der Betheiligung der verschiedenen preußischen Landestheile an dem Lotteriespiel finden wir im „Hannov. Kur."

Danach kommen auf je 10,000 Kopf der Einwohnerzahl, mit der höchsten Zahl angefangen, in Berlin 264 Loose, Rheinprovinz 63, Pommern 59, Sachsen 58, Schlesien 52, Westpreußen 48, Brandenburg 44, Westfalen 43, Hessen-Nassau 41, Ostpreußen 38, Posen 33, Hannover 22, Schleswig-Holstein 21. Die Mittelzahl für die gesammte Monarchie ergiebt auf 10,000 Einwohner 57 Loose. Interessant ist eine statistische Zusammenstellung des Verhältnisses des Spielkapitals zu der Einwohnerzahl. Letzteres beträgt für ein volles Jahr rund 55 Millionen Mark in Preußen, 36 Millionen im Königreich Sachsen, 21 Millionen in Braunschweig, 10 Millionen in Mecklenburg, 20 Millionen in Hamburg; auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in derselben Reihenfolge 1,94, 10,36, 52,15, 17,27, 31,67. Das würde an Spielgeld auf jede Person kommen, wenn die Loose der betreffenden Staatslotterien lediglich innerhalb des einzelnen Staates abgesetzt würden. Daß das aber keineswegs geschieht, ist ja bekannt, und geht deutlich hervor aus den gegebenen Zahlen. Die auffallend geringen Ziffern für Hannover und Schleswig-Holstein finden wohl in der dort stärkeren Betheiligung an der Braunschweigischen und Hamburgischen Lotterie ihre Erklärung, denn daß in Hamburg jeder Einwohner — Kinder eingerechnet — jährlich 31,67, in Braunschweig aber gar 52,15 Mk. für Lotteriegeld ausgeben sollte, ist undenkbar.

— Ueber Berliner Anarchisten macht die „Post" folgende Mittheilungen:

Die Anarchisten von der Propaganda der That bilden in Berlin 11 Gruppen, von denen je eine auf Rixdorf und Charlottenburg entfällt. Jede besteht aus 10 bis 15 Mitgliedern, 2 Vertrauensleuten und 2 bis 3 „Deckadressen", d. h. erprobten Genossen, die die zugesandten Gelder und Schriften zur weiteren Verbreitung in Empfang nehmen. Die einzelnen Gruppen hielten im vergangenen Monate achtzehn Sitzungen ab, und in demselben Monat tagten noch 3 Versammlungen der vereinigten Gruppen. Die Einnahmen betrugen im Januar rund 90, die Ausgaben rund 140 und der Kassenbestand gegen 980 Mark; die Mitgliederzahl belief sich für Berlin und Umgebung auf 254. In einer am Montag Abend von 190 Personen besuchten Versammlung aller Gruppen sei beschlossen worden, den jüngst verhafteten Anarchisten einen nichtsozialdemokratischen Rechtsanwalt zur Seite zu stellen. Ein zweiter Hauptpunkt der Tagesordnung war die Einführung zweier aus Rußland flüchtig gewordener Nihilisten, die mit lauten Beifallskundgebungen willkommen geheißen wurden.

— In der Bochumer Stempelfälschungs-Affaire schließt die „Westf. Volksztg." ihre jüngste Artikelserie mit folgender Erwägung:

„Die Mitschuld Baare's an den Urkundenfälschungen und Betrügereien, wie dieselben seit mindestens 16 Jahren auf dem „Bochumer Verein" betrieben worden sind, ist nach unserer Kenntniß des einschlägigen Materials zweifellos, die Versetzung desselben in den Anklagezustand daher ein Gebot der Gerechtigkeit. Hier dürfen keine anderen Rücksichten ausschlaggebend sein. Die hohe und einflußreiche Stellung, welche der Mann bisher bekleidet hat, darf kein Grund sein, ihn über das Gesetz zu stellen. Er hat mit gesündigt, er muß daher auch mit bestraft werden. Fiat justitia, pereat mundus!"

— Handelsminister v. Berlepsch soll dem „B. T." zufolge jetzt thatsächlich die von seinem Vorgänger, dem Fürsten Bismarck, höchst überflüssiger Weise eingeführte Zensur der Handelskammerberichte durch den Minister vor deren Veröffentlichung aufgehoben haben.

Magdeburg, 9. Febr. Die hiesige „Freie Presse" theilt mit, daß die noch vorhandenen Exemplare ihrer Nummer vom 29. Januar, in welcher ein Artikel über das Schulgesetz veröffentlicht worden, im Auftrage der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden sind.

München, 9. Febr. Bei der letzthin erfolgten Berathung des Justizetats im Finanzausschuß spielte sich, wie der

„Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, ein Vorgang ab, den man nicht unbeleuchtet lassen darf. Bekanntlich hat sich im vergangenen Jahre die klerikale Presse sehr angelegentlich damit beschäftigt, daß sich der Präsident des Schwurgerichts für Niederbayern, vor dem ein Geistlicher wegen Meineidsverleitung verurtheilt worden war, in seinen Schlußworten an die Geschworenen dahin geäußert habe, die Geistlichen sollten sich mehr mit Religion, weniger mit Politik beschäftigen, dann kämen vielleicht nicht so viele Schwurgerichtsfälle vor. Im Finanzausschuß verlangte nun Abg. Huber (Zentrum) Satisfaktionserklärung für den niederbayerischen Klerus und der Referent Dr. Orterer (Zentrum) verlangte, nach dem Bericht des „Fremdenblatt“, Korrektiv gegenüber solchen Vorkommnissen und erklärte, er gebe sich der Ueberzeugung hin, daß der Justizminister Mittel finde, solchen bedauerlichen Vorkommnissen vorzubeugen. Der Justizminister erwiderte, er habe mit dem Schwurgerichts-Präsidenten über diesen Fall gesprochen und ihm gesagt: „Ich bedauere, daß Sie diesen Ausspruch gethan.“ Der Ausspruch selbst, seine Statthaftigkeit oder seine Unstatthaftigkeit, sei nun hier ganz außer Betracht gelassen, sondern lediglich formal die Ahnung desselben ins Auge gefaßt. Da ist es nun zu verwundern, daß der Justizminister einen Richterbeamten sein bedauern ausspricht, also einen nach der Provenienz sehr schwerwiegenden Verweis ertheilt. Wenn der Justizmnister dergleichen Schritte thut, so geht das gegen die verfassungsmäßige Unabhängigkeit des Richters. Hat der Schwurgerichtspräsident etwas gethan, was eines Korrektivs bedarf, so muß die Sache vor den Disziplinargerichtshof gebracht, von diesem geprüft werden und von diesem das Urtheil gefällt werden. Es ist also lediglich der Disziplinargerichtshof kompetent, nicht aber der Justizminister. Daß der Referent des Justizetats, Dr. Orterer Verbeugungsmaßregeln vom Justizminister verlangte, ist nicht minder befremdlich und erklärt sich vielleicht dadurch, daß er als Gymnasial-Professor die Beamtendisziplinarordnung nicht kennt. Was würden wohl die Klerikalen gesagt haben, wenn ein liberaler Justizminister erklärt hätte, er habe dem Schwurgerichtspräsidenten seine Zustimmung zu dem Ausspruch ausgedrückt.

Rußland und Polen.

Riga, 6. Febr. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“) Nachdem das Zunftwesen der Handwerker in Riga neuerlich einen bedeutenden Aufschwung nehmen zu wollen schien, verkümmert es plötzlich von selbst wieder in merklicher Weise. Unlängst hat eines der ältesten, ehrwürdigsten Aemter, das Reepschlägeramt, sich aufgelöst, das Amtsvermögen, wie es heißt, unter die Mitglieder vertheilt und sich dann einem anderen Amte angeschlossen. Ferner veräußerte in jüngster Zeit die Gesellenbrüderschaft des Böttcheramts ihr Jahrhunderte altes, werthvolles Silberzeug an einen spekulativen Juden und zwar zu einem äußerst billigen Preise. Ferner verlautet gerüchtweise, daß auch noch andere Aemter planen, ihre Amtskassen resp. ihr Amtsvermögen unter sich zu vertheilen, was schließlich einer Auflösung des Amtes gleichkommen würde. — Die Bevölkerung Kurlands ist in hervorragender Weise zur Linderung der russischen Hungersnoth thätig, sie hat bereits Getreide und baares Geld im Gesammtbetrage von 305 013 Rbl. zu dem Zwecke hergegeben.

* Der Nothstand in Rußland erzeugt geradezu haarsträubende Erscheinungen, wie nachstehendes Telegramm beweist:

Petersburg, 9. Febr. „Zerkowni Weslinik“, das Organ des geistlichen Ressorts, konstatirt eine große Sterblichkeit unter den Kindern im Gouvernement Orenburg, weil die Regierung Darlehnsgesuche in den weitaus meisten Fällen verweigert. Die Eltern verlassen die hungernden Kinder, um das Elend nicht länger ansehen zu müssen. Es ist amtlich festgestellt worden, daß die Mütter ihre Kinder aus Verzweiflung getödtet haben. Die geistlichen Komites verfügten nur über geringe Mittel und seien deshalb nicht in der Lage, Hilfe leisten zu können.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 8. Febr. Das Ergebniß der jetzt beendigten Wahlen wird von den drei Parteien verschieden angegeben. Je nachdem die frühern „Parteilosen“, die stets bis auf die Verwaltungsfragen mit der liberalen Partei stimmten, zur Regierungspartei gerechnet werden oder nicht, schwankt die Mehrheit um einige Stimmen hin und her. Die Regierungskreise berechnen die Liberalen auf 244, die Parteilosen nur auf drei, somit würden die Liberalen einen Zuwachs zu verzeichnen haben und der Verlust der Mandate trifft allein die frühern 28 Parteilosen. Jedenfalls kann die liberale Partei bei den Abstimmungen mit der erwähnten Ausnahme auf die Stimmen aller Parteilosen zählen, sodaß die 167 Stimmen der oppositionellen Parteien in innern Fragen einer Mehrheit von 80 Stimmen gegenüberstehen, die in allen Angelegenheiten, wo auch die kroatischen Abgeordneten an der Berathung und Abstimmung theilnehmen, auf 119 Stimmen steigt. Augenblicklich beschäftigen sich die Regierungskreise ausschließlich mit der Frage, wer Präsident des Abgeordnetenhauses werden soll; aber die geeignete Persönlichkeit ist noch nicht gefunden. Und doch hängt davon heute viel ab. Die parlamentarische Lage ist jedenfalls, wie die „K. Z.“ hervorhebt, kritisch. Nicht deshalb weil keine geeignete Mehrheit vorhanden oder die Regierung uneinig wäre, sondern wegen der parlamentarischen Obstruktionstaktik der Opposition, die sie auch künftighin in noch erhöhtem Maße zu befolgen gedenkt Die parlamentarischen Stürme und Skandale werden sich erneuern und diese fortgesetzten Angriffe auf die staatsrechtliche Grundlage rufen die Krisis hervor. Anfang und Ende der äußersten Linken kann man nicht feststellen; denn die Apponyi-Partei und die äußerste Linke sind geistig ein und dasselbe und unterscheiden sich voneinander nur durch die Wahl der Mittel zum Zweck. Im neuen Reichstag wird vor allem gekämpft werden, um die staatsrechtliche Grundlage, den Parlamentarismus und die Möglichkeit einer parlamentarischen Regierung aufrechtzuerhalten. Sie sind durch das Verhalten der Linken ernstlich bedroht. Es wird sich bald zeigen, ob die liberale Partei die nöthige Kraft und Ausdauer besitzt, um die Gefahr zu beschwören, denn sie allein ist berufen, eine Verfassungskrisis abzuwenden. Diese große Aufgabe aber kann sie nur erfüllen, wenn sie, im Innern einig, mit dem Cliquenwesen aufräumt; wenn die neuen Elemente in der Einheit der Partei aufgehen und nicht als eine „neue Clique“ der Opposition Wasser auf die Mühle treiben. Die jungen Magnaten vom Nationalkasino und Jockeyklub mit ihrem Präsidenten Grafen Stephan Karolyi sitzen künftig im Abgeordnetenhause, und die Opposition schmeichelt sich mit der Hoffnung, aus ihnen Frondeure der liberalen Partei herauswachsen zu sehen. So lange Graf Szapary Chef der Regierung ist, kann freilich davon keine Rede sein, und er darf mit Zuversicht auf die Unterstützung von dieser Seite rechnen.

Schweden und Norwegen.

** Die schwedischen Schutzzöllner sträuben sich gegen die von der Regierung vorgeschlagene einstweilige Außerkraftsetzung der Getreidezölle. Der Vorschlag der Regierung geht dahin, daß der Zoll auf ungemahlenes Getreide bis zum Ende dieses Jahres auf 50 Oere herabgesetzt werden soll. Die schutzzöllnerische Partei des Reichstages hielt eine Versammlung ab, in welcher sich die Mehrheit der Anwesenden für Beibehaltung der bisherigen Zölle oder Herabsetzung derselben auf 1 Krone 50 Oere bis 1 Krone 25 Oere aussprach. Endgiltige Beschlüsse sind nicht gefaßt worden, doch will die Partei um so weniger locker lassen, als sie fürchtet, daß die Herabsetzung der Getreidezölle im Parlamente die Mehrheit für sich hat.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Febr. Der „Rappel“ kann Näheres über die Schiffsbauten mittheilen, die im Laufe der Jahre 1892 bis 1895 vollendet werden sollen. 1892: Die Panzerschiffe „Neptune“ und „Magenta“; der gepanzerte Kreuzer „Dupuy de Lôme“, die gepanzerten Kanonenboote „Phlégéton“ und „Styx“; der Torpedo-Aviso „d'Iberville“; die Extraschnell-Torpedos „Chevalier“, „Corsaire“ und „Mousquetaire“, die Hochsee-Torpedos „Dragon“, „Grenadier“, „Lancier“, „Turco“, „Zouave“, „Eclair“, „Kabyle“, „Orage“, „Sarrazin“ und „Tourbillon“, ferner 27 Torpedoboote 1. Klasse. 1893: Die Panzerfregatte „Brennus“, die gepanzerten Kreuzer „Charner“, „Isly“ und „Suchet“, der Torpedokreuzer „Fleurus“ und der gepanzerte Küstenkreuzer „Jemmapes“, die Geschwader-Kreuzer „Chanzy“ und „Latouche-Tréville“. 1894: Die gepanzerten Küstenkreuzer „Tréhonard“, „Bouvines“ und „Valmy“; die Geschwader-Kreuzer „Bouix“ und „Chasseloup-Laubet“. 1895: Die Panzerfregatten „Lazare Carnot“, „Charles Martel“ und „Jauréguiberry“, die Geschwaderkreuzer „Bugeaud“ und „Friant“. Ueberdies sollen im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden: 2 Panzerfregatten, 2 Geschwaderkreuzer, 2 Stationskreuzer, 6 Hochsee-Torpedos, ein Torpedo-Aviso und 10 Torpedoboote 1. Klasse. Nach Beendigung der aufgezählteu Fahrzeuge wird die französische Flotte im Jahre 1895 zählen, abgesehen von den gepanzerten Küstenkreuzern und Fahrzeugen untergeordneter Bedeutung, 27 Panzerfregatten, 29 gepanzerte Kreuzer, 12 Torpedo-Avisos und 204 Torpedoboote. — Die Zöglinge der Ecole Centrale, der berühmten hiesigen Ingenieurschule, befinden sich seit einigen Tagen im Ausstand, weil der Direktor Cauvet und die anderen Mitglieder des Schulvorstandes in barscher Weise die Winterbelustigungen untersagten, auf welche die Centralschüler von jeher einen großen Werth legen. Sie unternehmen nämlich einen sogenannten Monome, d. i. Gänsemarsch nach dem Pfefferkuchen-Markt und führen in der Anstalt ein Theaterstück eigener Erfindung auf, in welchem die Schulereignisse des Jahres behandelt und die Professoren, mitunter in stark aristophanischer Weise, verspottet werden. Vorläufig ist die Entlassung der gesammten Schule verfügt. Am Sonnabend traten die Schüler der Ecole Centrale, 650 an der Zahl, in dem großen Saale von Tivoli-Vauxhall zusammen und hielten eine Versammlung ab. Der Präsident theilte das Resultat der von den ältesten der Schüler bei dem Direktorium und dem Administrationsrath unternommenen Schritte mit. Die Aeltesten brachten folgende Forderungen der Schüler mit: „Die Schüler verpflichten sich, in der vollkommensten Ruhe den Lauf ihrer Studien unter folgenden Bedingungen wieder aufzunehmen: 1) daß keine Ausweisung gegen einen ihrer Kameraden verfügt wird; 2) daß die Revue und die jährlichen Monomes (Gänsemärsche) wieder eingeführt werden; 3) daß ernstliche Maßnahmen getroffen werden, um die französischen Schüler für den Zeitverlust zu entschädigen, den sie durch die ihnen auferlegten militärischen Uebungen erleiden.“

Großbritannien und Irland.

* Die Liberalen haben den Wahlfeldzug in England begonnen und London als ersten Angriffspunkt ausersehen. Unter der Leitung des radikalen Zentral-Wahlkomites der Hauptstadt wird man während dieses Monats in allen Distrikten Versammlungen abhalten, in denen die ersten rednerischen Kräfte der Partei Ansprachen zu halten versprochen haben. Der Zeitpunkt für diesen Sturm auf das konservative London, von dessen 62 Parlamentssitzen die Liberalen gegenwärtig nur 13 inne haben, ist äußerst günstig und mit Rücksicht auf die für den 5. März anberaumten Wahlen zum Londoner Grafschaftsrath gewählt worden. Die Redner vermögen darum zu gleicher Zeit sowohl ihr großes politisches Programm als auch die für Londons Verwaltung angestrebten und dringend nothwendigen Verbesserungen vor die Wähler zu bringen. — Zum Führer der englischen Unionistenpartei im Unterhause ist am Montag Chamberlain gewählt worden.

Parlamentarische Nachrichten.

— In der am Montag abgehaltenen Abendsitzung der Volksschulkommission standen zur Debatte der zweite Theil des Antrages Rickert zu § 1, den wir bereits mitgetheilt haben und der weitere Antrag desselben Abgeordneten, folgenden § 1a einzuschalten: „Neben der Volksschule dürfen auf Kosten des Staates oder der Gemeinde Klassen für den Elementarunterricht weder selbständig errichtet, noch mit anderen Lehranstalten verbunden werden.“ Abg. Ritter (freikons.) bekämpfte den Antrag als nicht durchführbar, während der Antragsteller ihn mit Hinweis auf die Schulgesetze Badens und anderer deutschen Staaten vertheidigt. Kultusminister Graf Zedlitz wies aus der badischen und bayerischen Gesetzgebung nach, daß ein Elementarunterricht außer und neben dem der öffentlichen Volksschule gesetzlich zulässig sei. Es sei ja allerdings möglich, daß sich ein Zustand, wie ihn der Abg. Rickert im Auge habe, sich dort herausgebildet habe, gesetzlich sei derselbe aber keinesfalls begründet. Abg. Ludowieg (nat.-lib.) sprach sich sehr entschieden gegen den Antrag Rickert aus. Seinen Bedenken schlossen sich der Abg. Grimm (nat.-lib.) und andere an. Abg. Kropatscheck (kons.) wies besonders vom fachmännischen Standpunkt auf die Gefahren hin, welche eine Aufhebung der Vorschulen bei den Gymnasien für die Gymnasialbildung nach sich ziehen müsse. Der Antrag Rickert wurde darauf mit allen gegen zwei Stimmen (Rickert und Virchow) abgelehnt. — Die Berathung wandte sich zu § 2, Zahl der Volksschulen. Danach müssen so viele Volksschulen vorhanden sein, als erforderlich sind, um diejenigen schulpflichtigen Kinder aufzunehmen, welche nicht anderweit genügenden Unterricht erhalten. Der Paragraph wird nach kurzer Berathung angenommen. Ebenso der § 3, räumliche Vertheilung der Volksschulen, und § 4, Höchstbetrag der Kinderzahl in den Volksschulen, dieselbe soll im Allgemeinen die Zahl 80 nicht überschreiten. Bei mehrklassigen Volksschulen ist in der Regel auf je 70 Kinder eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen. Zwei Anträge Rickert und Enneccerus wurden gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen abgelehnt.

Kleines Feuilleton.

† **Abgeordneter und Polizei.** In der Stille, welche derzeit in der inneren Politik Frankreichs herrscht, so schreibt die „Voss. Ztg.“, hat die öffentliche Meinung alle Muße, sich mit zwei kleinen Begebenheiten zu beschäftigen, die, dank der Gunst des Augenblicks, zu großen Tagesereignissen aufgebauscht werden. In beiden Fällen handelt es sich um Rohheiten, wie die Polizei sie so häufig — und nicht blos in Paris! — dem Publikum gegenüber begeht, und in beiden Fällen hatte die Polizei in so fern kein Glück, als sie an die Unrechten gerieth, nämlich an Mitglieder des Parlaments, denen, wie dem Dichter, „ein Gott gab, zu sagen, was sie leiden“. Der Senator Lefèvre wollte vergangene Woche zu einer Verhandlung des Pariser Zuchtpolizeigerichtes gehen. Der Munizipalgardist, der am Eingang des Saales Wache hielt, bedeutete dem Senator barsch, er dürfe nicht eintreten. „Ich dachte, die Verhandlungen seien öffentlich“, wandte Herr Lefèvre sanft ein. „Es ist Alles voll“, gab der Diener des Gesetzes gereizt zurück, „und wenn Sie noch ein Wort sagen, so sperre ich Sie ein“. Das ließ sich der Senator gesagt sein und ging klüglich ab. Er wußte aber in den dädalischen Gängen des Justizpalastes nicht Bescheid und gerieth nach einigem Wandern an eine Thür, die er harmlos öffnete, weil er glaubte, daß sie zur Treppe führe. Sie bildete aber thatsächlich einen anderen Eingang des Verhandlungssaals und Herr Lefèvre widerstand der Versuchung nicht, einzutreten, woran ihn hier Niemand hinderte. Allein kaum war er im Saal, als der Munizipalgardist seiner ansichtig wurde, auf ihn losstürzte, und vor Aller Augen Handschellen anlegte, und ihn hinausschleppte. Gefesselt wurde Herr Lefèvre zum Kommissariat geführt, wo er Namen und Stand angab. Nun trat freilich ein plötzlicher Szenenwechsel ein, der Polizeibeamte bat bestürzt um Entschuldigung und der Munizipalgardist stammelte die bezeichnende Ausrede, „er habe nicht wissen können, daß er einen Senator vor sich habe“, — wäre Herr Lefèvre ein gewöhnliches Menschenkind gewesen, so wäre ihm nach der Auffassung dieses biederen Gardisten mit der Anlegung von Handschellen nur sein Recht geschehen! Herr Lefèvre war großherzig genug, dem rohen Gardisten zu verzeihen, und nur die Genugthuung versagte er sich nicht, den Fall zu veröffentlichen. Erheblich schlimmer erging es dem Abgeordneten Rousse. Dieser Herr wünschte vor drei Tagen gegen Mitternacht auf dem großen Boulevard einen Omnibus zu besteigen. In Paris ist das fast so schwierig und verwickelt, wie eine Staatsanstellung zu bekommen. Man muß sich in ein „Omnibusbüreau“ begeben, eine Nummer verlangen, auf das Erscheinen des betreffenden Wagens warten, ans Trittbrett herangehen, sich melden, wenn der Schaffner die entsprechende Nummer aufruft, diese dem Aufseher (contrôleur) abgeben und kann dann endlich triumphirend, aber auch erschöpft von all den vorhergegangenen Prüfungen, im Wagen Platz nehmen. Es fügte sich nun, daß Herr Rousse mit seinen Nummern einen Wagen bestieg, für den diese Nummern nicht galten. Der Schaffner machte ihn darauf aufmerksam und forderte ihn auf, den Wagen wieder zu verlassen. Da dieser ihn aber ebenfalls nach seiner Straße bringen konnte, weigerte sich Herr Rousse, den schwer errungenen Platz aufzugegen, und damit setzte er sich unzweifelhaft ins Unrecht. Ein Mann, den der Abgeordnete nicht kannte, der ebenfalls im Wagen saß, befahl ihm, auszusteigen, und als Herr Rousse sich nicht rührte, rief er seinen Schutzmann herbei und sagte ihm in gebieterischem Tone: „Verhaften Sie diesen Menschen!“ Der Schutzmann, ein gewisser Meyer, vielleicht noch in der Erinnerung der Lohengrin-Abende schwelgend, an welchen die Polizei so ungeheure Hiebe austheilen durfte, war mit einem Satze neben Herrn Rousse, faßte ihn am Kragen und warf ihn ohne Weiteres mit einem gewaltigen Stoß und Schwung hinunter. Er wäre in die Gosse geflogen, wenn der dichte Menschenwall, der den Omnibus umgab, ihn nicht aufgehalten hätte. Als Herr Rousse wieder einigermaßen im Gleichgewichte war, rief er dem unbekannten Mann im Wagen zu: „Ich bin der Abgeordnete Rousse, wer sind Sie?“ Der Angerufene zuckte die Achsel und der Omnibus setzte sich in Bewegung. Herr Rousse rief ihm nach: „Nur ein Feigling verheimlicht seinen Namen!“ Kaum hatte er das gesagt, da sprang der Unbekannte vom Omnibus, eilte zurück und rief: „Ich bin Polizeilieutenant (Officier de paix)“, befahl aber gleichzeitig dem Schutzmann Meyer, den Abgeordneten zu verhaften. Meyer faßte ihn am Kragen, und obwohl Herr Rousse versicherte, er gehe freiwillig, stieß, trat, schleppte und puffte er ihn den ganzen Weg bis zur Polizeistation, wobei er immer wieder sagte: „Sie sind Abgeordneter? Ich... pfeife auf die Abgeordneten!“ und pautz! pardautz! dröhnten die Tritte und Püffe. Uebel zugerichtet kam Herr Rousse auf der Station an und wurde nun allerdings entlassen, aber ohne besondere Eile und Liebenswürdigkeit, denn der Polizeilieutenant klagte ihn an, er habe ihn einen Feigling genannt. Wir haben gesehen, in welchem Zusammenhange. Herr Rousse verlangt Sühne und will die Sache, wenn nöthig, vor die Kammer bringen. Das Publikum nimmt an dem Fall leidenschaftlichen Antheil und hofft — wahrscheinlich vergebens, — daß er der Polizei zur Lehre gereichen werde.

* **Zur internationalen Ausstellung für Musik und Theaterwesen.** Ganz außerordentliche Anstrengungen machen die Industriellen Frankreichs und Italiens für eine ausgezeichnete Beschickung der „Internationalen Ausstellung für Musik ud Theaterwesen, Wien 1892.“ Insbesondere ist es naturgemäß die Musik-Instrumenten-Branche, in welcher das Ausland versucht, der deutschen Industrie energisch Konkurrenz zu machen. Glücklicherweise hat sich aber in letzter Zeit eine bessere Stimmung für die Ausstellung in den Kreisen der deutschen Industrie Bahn gebrochen, so daß sicher zu erwarten steht, daß Deutschland auch diesmal wieder bei dem internationalen Wettkampf mit Ehren bestehen wird, umsomehr als Firmen wie Bechstein-Berlin, Blüthner-Leipzig, Steinway-Hamburg, Smiedmayr-Stuttgart, Berdux-Heilbronn, Apollo-Dresden, Zeitter & Winkelmann-Braunschweig, Mayer & Co.-München ihre besten Flügel- und Piano-Fabrikate zur Ausstellung bringen. Auch die Orgelbauanstalt Walcker-Ludwigsburg, die Mech. Musikwaarenfabriken Lochmann-Leipzig, Ehrlich-Leipzig, Pietschmann-Berlin, die Trommelfabrik Heilbrunn Söhne-Berlin, die Posaunenfabrik Pollter-Leipzig sichern durch ihre Anmeldungen eine gute Vertretung der betr. Branchen; selbstverständlich sind Streichinstrumente und sonstige Blasinstrumente gleich gut vertreten. Die Musikalienverleger in Leipzig haben einen eigenen Pavillon für ihre Verlagssachen angemeldet. — Von der dem Theater nahestehenden Industrie sind besonders erwähnenswerth die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft-Berlin, Grob & Co.-Leipzig, welche Bühnenbeleuchtungskörper und elektrische Lichteffekte in glänzender Weise zur Darstellung bringen, von hervorragenden Dekorations-Firmen nennen wir Wagner & Buckacz-Berlin, Müller & Schäfer bringen ihr imprägnirtes Asbestgewebe als Theatermodell; sodann sind auch Müller-Kaufbeuren mit Feuerlöschmasse, Verch & Flothow-Charlottenburg, Schneider-Berlin, Reichold-München mit Theaterwaffen, Trautmann-München mit frischen Lorbeerkränzen, Meyen & Co.-Berlin mit silbener Lorbeerkränzen, Plischke-Berlin mit Posamenten, Leichner-Berlin mit Fettpuder-Schminken, Beckert-Chemnitz und Spiegel-Chemnitz für Trikots angemeldet, während sonst noch Theatersperrsitze, Soffiten- und Rampenbeleuchtung, Theaterschmuck, Bühnenhüte, auch Heese-Berlin mit hervorragenden Bühnen- und Straßen-Toiletten betheiligt sind, und die Photographie in geradezu glänzender Weise vertreten sein wird. — Anmeldungen nimmt der Generalsekretär der deutschen Reichs-Abtheilung Hermann Hillger, Schützenstraße 30, Berlin, entgegen. — Anmeldebogen und Auskünfte sind zu erhalten bei Geh. Hofrath von Jobst-Stuttgart, Kommerzienrath Weidert-München, Prof. v. Kramer-Nürnberg, Hofrath Graff-Dresden, Professor Schränker-Straßburg, Direktor Pabst-Köln, Kommerzienrath Lueg-Düsseldorf, Gewerbe-Verein-Markneukirchen, Hauptmann R. Lüder-Görlitz, Prof. Scholz-Frankfurt, Konsul Segnitz-Bremen, Prof. M. Wiese-Hanau, Prof. Götz-Karlsruhe, L. Verch-Charlottenburg, Dr. W. J. Gensel-, Paul de Wit-Leipzig, L. Leichner-Berlin.

Lokales.

Posen, den 10. Februar.

* [Zur Wartheregulirung.] Die gemischte **Deputation** für die Vorberathung der Angelegenheit der Wartheregulirung hielt heute Nachmittag 5 Uhr unter dem Vorsitze des Ersten Bürgermeisters Witting seine dritte Sitzung ab. Anwesend waren außer zahlreichen Interessenten die Herren Regierungs-Präsident Himly und Polizeidirektor von Nathusius. Es wurde beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage auf Bewilligung von 2000 Mk. zur Einholung eines Gutachtens über die Eindeichungsprojekte seitens des Ober-Baudirektors Franzius in Bremen zugehen zu lassen, ferner von Letzterem ein Gutachten zu extrahiren, und demselben zu diesem Zwecke das Kartenmaterial der vorliegenden Projekte zu übersenden. Endlich sollen den vorgesetzten Instanzen die neuaufgestellten Projekte des Stadtbau-Inspektors Wulsch und des Regierungs-Baumeisters Lauber mit einem Berichte des Magistrats eingereicht werden.

br. **Der Wasserstand der Warthe** ist jetzt in Pogorzelice von 3,05 Meter um 11½ Uhr Mittags auf 3,08 Meter um 5½ Uhr Nachmittags gestiegen, in Schrimm von 3,16 Meter um 11¾ Uhr Mittags auf 3,14 Meter um 5 Uhr Nachmittags gefallen und hier in Posen von 3,56 Meter um 2 Uhr Nachmittags auf 3,58 Meter um 5 Uhr Nachmittags wieder gestiegen.

br. **Zu Ehren des Herrn Erzbischofs** hat gestern Abend um 6 Uhr bei dem Herrn Ober-Präsidenten ein Diner stattgefunden, zu welchem etwa 70 Herren, darunter die Spitzen sämmtlicher Behörden, geladen waren. Das Diner erreichte um 9 Uhr Abends sein Ende.

d. **Erzbischof v. Stablewski** hat, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, nunmehr auch seine beiden Generalvikare und Offiziale ernannt: und zwar für die Erzdiözese Posen den Bischof Dr. Likowski, für die Erzdiözese Gnesen den Propst Simon aus Inowrazlaw; letzterer ist zugleich zum Metropolitan-Domherrn am Dome zu Gnesen ernannt worden. Zu Domherren am Dome zu Posen sind neu ernannt: der päpstliche Kammerherr Dr. v. Szoldrski und der apostolische Missionar Dr. Kubowicz, welcher auch fernerhin die Leitung der Missions-Angelegenheiten beibehält. — Von den Ernannten ist der bisherige Propst Simon (ein Deutscher) im Jahre 1827, Kammerherr Dr. v. Szoldrski, bisher Pönitentiar am hiesigen Dome, im Jahre 1843, Dr. Kubowicz, bisher Propst in Czermin, im Jahre 1841 geboren. — Zu Ehren des Erzbischofs fand gestern Abends beim Oberpräsidenten ein Diner statt, an welchem ca. 80 Personen theilnahmen. darunter außer dem Erzbischof die Bischöfe Likowski und Andrzejewicz, Prälat Wanjura, Domherr Kraus, Domherr Simon, Prälat Poninski aus Koscielce, die Geistlichen Zychlinski und Tetzlaff, Graf Zółtowski-Czacz, Graf Poninski-Wreschen, Graf Kwilecki-Oporowo, Graf Kwilecki-Kobelnik, Graf Kwilecki-Kwilcz, Graf Mielzynski-Iwno, Graf Skorzewski-Czerniejewo, v. Stablewski-Zalesie, v. Stablewski-Ceradz, v. Taczanowski-Szyplowo, v. Zółtowski-Gluchowo, v. Chlapowski-Kopaszewo, v. Chlapowski-Szoldry, Kammerherr Dzierzykraj, v. Morawski-Czeluscin, v. Zychlinski-Usarzewo, Abgeordneter Fabrikbesitzer Cegielski, Sanitätsrath Dr. Osowicki, Dr. Lebinski rc.

br. **Der Handwerkerverein** hatte am Montag Abend eine freie Besprechung, in welcher zunächst ein neuer Schlacht-Apparat vorgezeigt wurde. Der Vorsitzende, Herr Förster, eröffnete die Sitzung und führte, nachdem Herr Kirsten den Vorsitz übernommen hatte, zunächst aus, daß das Schlachten der verschiedenen Thiere immer noch mit einer wirklichen Thierquälerei verbunden sei. Man habe in neuester Zeit vielfach auf Mittel gesonnen, diese grausame Art des Schlachtens abzuschaffen. Jetzt hat nun Direktor Kleinschmidt in Erfurt einen Apparat erfunden, mit welchem ein Thier in einem Augenblick getödtet werden kann, ohne daß dasselbe auch nur einen Laut von sich giebt. Hier in Posen ist Herr Fleischermeister Kunzmann, Wronkerstraße, bis jetzt der Einzige, welcher sich diesen Apparat angeschafft hat. Der Apparat ist sehr einfach. Ein Schlagbolzen dringt, nachdem sich eine Spiralfeder zusammengedrückt hat, etwa 5 Zentimeter tief in das Großhirn ein, wird aber durch die Spiralfeder sofort wieder aus der Gehirnmasse herausgeschnellt. Der Apparat wurde von Herrn Kunzmann eingehender erläutert und an einem Schweinskopf, welchen er mitgebracht hatte, noch genauer gezeigt, wie und an welcher Stelle der Schlagbolzen aufgesetzt werden müsse. Der Apparat hat sich bis jetzt stets bewährt. Seine Handhabung ist eine sehr einfache und so leichte, daß auch ein schwacher und ungeübter Mann hiermit ein Thier ohne jede weitere Schwierigkeit sofort und schmerzlos tödten kann. An die Vorführung dieses interessanten und gewiß als praktisch zu empfehlenden Instruments knüpfte sich noch eine kurze Debatte, in welcher besonders betont wurde, daß es recht zu bedauern sei, wenn in unserer Stadt ein solcher Apparat erst in einem einzigen Exemplar vorhanden sei, und daß die Anschaffung dieses billigen und gewiß preiswürdigen Instruments allen Fleischermeistern auf das Dringendste zu empfehlen sei. Hiergegen wurde angeführt, daß die alten Fleischergesellen sich nur sehr schwer an einen solchen neuen Apparat gewöhnen würden und daß dies wohl ein Hauptgrund mit sei, wenn man sich jetzt noch so schwer an die Anschaffung dieser Neuerung, wie jeder Neuerung überhaupt, gewöhnen könne. — Hierauf ging man zum zweiten Gegenstande der freien Besprechung über, welchen wiederum Herr Förster zu behandeln übernommen hatte. Er gab in kurzen Zügen einen Ueberblick über die Entwicklung der Elektrotechnik in Deutschland. Er ging davon aus, daß, trotzdem man die Wirkung der Dampfkraft schon seit Jahrhunderten gekannt habe, die Entwicklung des Dampfkraftbetriebes nur sehr langsam vorwärts geschritten sei, dagegen die Elektrotechnik sich überraschend schnell entwickelt und einen großartigen Aufschwung gerade in Deutschland genommen habe. Ohne auf die ersten Anfänge der Elektrotechnik näher einzugehen und die bereits öfters berührten verschiedenartigen Versuche und einzelnen Erfindungen nochmals zu wiederholen, gab der Redner gleich die statistischen Ermittelungen der Reichstelegraphen-Verwaltung für die neueste Zeit wieder. Hiernach sind im Deutschen Reiche, mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, am 1. Juli v. J. zusammen 3470 elektrische Starkstromanlagen im Betriebe gewesen, davon 3411 vornehmlich zur elektrischen Beleuchtung. Insgesammt mögen jetzt etwa 560 000 Glühlampen und 33 000 Bogenlampen im Betriebe sein. Die Zunahme gegenüber dem Stande vom 1. Januar 1890 beträgt bezüglich der Starkstromanlagen 33 Prozent, der Glühlampen 65 Prozent und der Bogenlampen 57 Prozent. Aus diesen Zahlen ergiebt sich in augenscheinlichster Weise die ungemein rasche Entwicklung der Elektrotechnik im Beleuchtungswesen. Das Telegraphennetz des Deutschen Reiches, einschließlich von Bayern und Württemberg, umfaßt jetzt 108 536 Kilometer Linien mit 367 438 Kilometer Leitungen, gegen das Jahr 1890 mehr 10 145 Kilometer Linien und 33 355 Kilometer Leitungen; die Zahl der Betriebsstellen ist im Jahre 1891 auf 18 121 gestiegen, gegen das Jahr 1890 mehr 921. Ganz erheblich sind die Fortschritte in der Entwicklung des Fernsprechwesens. Im Reichstelegraphengebiet, Bayern und Württemberg ausgeschlossen, giebt es jetzt 275 Städte mit allgemeinen Fernsprechanlagen und mit 58 500 Sprechstellen. Der Zuwachs im Jahre 1891 beziffert sich auf 52 Städte mit 7992 Sprechstellen. Berlin allein zählt 16 300 Sprechstellen. Posen hat bereits 58 Fernsprechanschlüsse. Die Zahl der täglich insgesammt geführten Gespräche beläuft sich auf 238 870 Gespräche täglich, oder auf die einzelne Sprechstelle in Berlin 14,6 Gespräche. Auch die Sprechanlagen für den Fernverkehr haben eine erhebliche Erweiterung erfahren, so verbinden jetzt 292 Anlagen mit 21 000 Kilometer Leitungen verschiedene Stadt-Fernsprech-Einrichtungen unter einander. An diese interessanten Mittheilungen, von denen wir nur die Hauptsachen wiedergegeben haben, knüpfte sich wieder eine längere Debatte, in welcher besonders die Verwendung der Wasserkraft für Beleuchtungszwecke besprochen wurde. Es kam die Ansicht zur Sprache, daß der Wasserfall im Schilling bei Posen ausreichen würde, das dort befindliche bekannte Restaurations-Etablissement zu beleuchten. Auch die vielen Fälle, welche die Bogdanka aufzuweisen habe, ließen sich für elektrische Beleuchtungszwecke verwenden, doch würden diese Kräfte nicht für eine Beleuchtung Posens ausreichen. Nachdem Herr Förster noch einige Grundprinzipien der Elektrizität erklärt und durch Zeichnungen erläutert hatte, wurde ihm der Dank des Vereins für seinen Vortrag ausgesprochen. Hierauf fand noch eine Sitzung des Vorstandes statt.

br. **Die Stenographische Gesellschaft** hierselbst (System Gabelsberger) hat am gestrigen Tage, Dienstag, den 9. d. Mts., dem Geburtstage Gabelsberger's durch eine gesellige Zusammenkunft im Restaurant zum Höcherl-Bräu gefeiert und blieben die Mitglieder in gemüthlichster Stimmung bis nach Mitternacht zusammen.

* **Anerkennung der Kommunalsparkassen als öffentliche Behörden.** Die Frage, ob Kommunalsparkassen als öffentliche Behörden im Sinne des § 35 der Grundbuchordnung anzusehen sind, ist nach langjähriger gegentheiliger Praxis nunmehr vom Kammergericht in einem ausführlich begründeten, im Justiz-Ministerial-Blatte mitgetheilten Beschlusse bejaht worden. Voraussetzung ist hiernach nur, daß die Kommunalsparkasse staatlich genehmigt ist und daß das Statut die zur Bildung eines selbständigen Verwaltungsorgans erforderlichen Bestimmungen enthält. Es bedürfen also sonach in Zukunft alle schriftlichen, zu einer Eintragung oder Löschung im Grundbuche erforderlichen Anträge der Kreis- und Gemeinde-, insbesondere auch städtischen Sparkassen der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung oder Beglaubigung beim Vorhandensein der angegebenen Voraussetzungen nicht mehr, vielmehr genügt es, wenn sie von den zur Vertretung befugten Personen unterschrieben und ordnungsmäßig untersiegelt sind. Vor allem gilt dies von Löschungsbewilligungen und Quittungen, Pfandentlassungen, Zessionen und ähnlichen Erklärungen. Hierdurch wird der Geschäftsverkehr nicht nur für die genannten Geldinstitute, sondern auch für die mit ihnen in Verbindung tretenden Personen sehr vereinfacht. Die Entscheidung ist auch insofern von Interesse, als sie die weiteren, aus der rechtlichen Natur als öffentliche Behörden für die staatlich genehmigten Kommunalsparkassen sich ergebenden Folgen zusammenstellt. So wird insbesondere hervorgehoben, daß derartige Kommunalsparkassen zur Wiederinkurssetzung von Papieren auf den Inhaber und zur Anwendung der Bezeichnung „portopflichtige Dienstsache" befugt sind, daß ferner Sparkassenbücher obrigkeitlich bestätigter Sparkassen für öffentliche Urkunden im Sinne der strafrechtlichen Vorschriften wie des § 402 der Zivilprozeßordnung zu erachten und daß Vorsteher städtischer Sparkassen als Beamte anzusehen sind.

* **Stadttheater.** Das erste Benefiz in dieser Saison findet morgen Freitag statt und zwar für den so beliebten Kapellmeister Erdmann. Der Benefiziant hat sich zu seinem Ehrenabend Richard Wagners großes Meisterwerk „Tannhäuser" (Handlung in 3 Aufzügen in der Bayreuther Einrichtung) gewählt. Er verbindet mit dieser Aufführung gleichzeitig die Gedächtnißfeier für den großen Meister, der am 13. Februar 1883 verstarb. Herr Erdmann selbst hat mit dem größten Fleiße die Einstudirungen geleitet, vom musikalischen Standpunkte aus Alles gethan um das Werk des großen Meisters würdig in Szene gehen zu lassen. Nach Allem was wir gehört haben, steht also den Besuchern der morgigen Vorstellung ein wahrhaft gediegener Kunstgenuß in Aussicht und wir hoffen darum auch, daß den allseitig geschätzten Benefizianten, der sich durch seine künstlerische Tüchtigkeit und Pflichttreue so viele Verdienste um das hiesige Publikum erworben hat, ein recht volles Haus lohnen werde.

* **Ein Unter-Sekundaner des K. Berger-Realgymnasiums,** ein wohlgesitteter und zu guten Hoffnungen berechtigender Schüler, aber krankhaft gespannten und gereizten Temperaments, hat sich in erregter Uebereilung nach einem zu Hause erhaltenen Tadel wegen Unordnung in seinen Schulbüchern mit einem Taschenterzerol erschossen.

br. **Mädchen verschwunden.** Am 12. November vorigen Jahres ist ein junges jüdisches Mädchen Margarethe R., 19 Jahre alt, aus einer kleinen Landstadt in der Nähe von Posen, woselbst sie sich in Stellung befand, verschwunden, und es hat ihr Aufenthalt bisher nicht ermittelt werden können. Das Mädchen ist groß und schlank gebaut, hat braune Haare, hohe Stirn, dunkelbraune Augen und vollständige Zähne. Wer über den Tod oder den Verbleib des Mädchens irgend welche Angaben machen kann, möge nicht versäumen, dies der hiesigen Polizei-Direktion oder der königl. Staatsanwaltschaft möglichst unverzüglich mitzutheilen.

d. **Der Redakteur der „Gaz. robotn."** des polnisch-sozialistischen Organs in Berlin, Ign. Daszynski, ist in Krakau bei seiner Rückkehr vom Lemberger Sozialisten-Kongreß auf dem Bahnhofe verhaftet worden.

br. **Nach Unterschlagung amtlicher Gelder** ist der Distriktsbote Cybulski hierselbst seit Sonnabend voriger Woche von hier flüchtig. Derselbe hat sich außerdem noch des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig gemacht und wird, wie wir hören, seitens der Staatsanwaltschaft auf den ungetreuen Beamten gefahndet.

)(**Die Versorgung mit dem erforderlichen Eisvorrathe** hatten unsere Bierbrauer noch nicht beendigt, als das plötzliche Thauwetter im vorigen Monat dem Winter bei uns ein jähes Ende bereitete. Ueberdies war das um Neujahr eingebrachte Eis erst von mäßiger Stärke und Festigkeit, so daß es die Bedingungen der Dauerhaftigkeit während des Sommers nur in geringem Maße erfüllt. Um so willkommener ist daher die durch den kürzlichen Eisgang gebotene günstige Gelegenheit für die weitere Eisanfuhr. Die Hochfluth hat nämlich an verschiedenen Uferstellen der Warthe mächtige Schollen kernigen Eises massenweise abgelagert, das nun den Inhabern von Eiskellereien als gute Beute anheimfällt. Bei der Eisstauung an der Eisenbahnbrücke waren bedeutende Eismassen auf das Ufer des Holzplatzes geschoben worden, ebenso lagen am Glatzel'schen Holzplatze vor dem Eichwaldthore zahlreiche Eisblöcke aufgethürmt. Von dort kann gegenwärtig, nachdem sich das Wasser etwas zurückgezogen hat, das Eis ziemlich mühelos verladen und fortgeschafft werden. Und dieses Eis zeichnet sich durch Reinheit und Festigkeit gleich sehr aus. Es wird daher der Sommerwärme besser Widerstand leisten können, als das während der zweiten Frostperiode eingebrachte.

br. **Mit dem Aufbau des Hippodroms** auf dem Bohn'schen Platze vor dem Berliner Thor, dessen Eröffnung am kommenden Sonntag wir bereits mitgetheilt haben, ist jetzt auch begonnen worden. Der Besitzer, Herr Oskar Müller, ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

r. **Die Zwangserziehung** ist in der Zeit vom 1. Oktober 1878 bis 31. März 1889 endgiltig ausgesprochen worden über 78 hiesige Knaben und 11 Mädchen, davon über 8 Kinder während des Jahres 1890/91. Von den zur Zwangserziehung bestimmten Kindern hat sich der weitaus größte Theil des Diebstahls und des Bettelns schuldig gemacht; viele dieser Kinder sind unehelich geboren, von der in den ärmlichsten Verhältnissen lebenden Mutter vernachlässigt, oft auch verlassen. Nicht selten sind solche Kinder zum Diebstahl und Betteln verleitet worden.

br. **Mit dem Pferde gestürzt** ist heute Vormittag ein Offizier, welcher von der Niederwallstraße nach der Oberwallstraße ritt. Das Pferd glitt beim Passiren der St. Martinstraße auf dem Geleise der Pferdebahn aus. Glücklicherweise haben weder der Reiter noch das Pferd Schaden erlitten.

br. **Von seltener Frechheit** zeugt die Thatsache, daß halbwachsene, in den Straßen herumlungernde Burschen kleineren zur Schule gehenden Kindern das Frühstück wegnehmen, um damit ihren Hunger zu stillen. Längere Zeit hatte man von diesen kleinen Straßenanfällen nichts mehr gehört, bis heute wieder mehrere Fälle gemeldet wurden und sogar der Lehrerin einer hiesigen Töchterschule auf dem Wege zur Schule das Frühstück, welches sie mit den Büchern im Arme trug, von einem kaum erwachsenen Burschen weggerissen wurde. Unsere Polizeibehörde will, um diesem Unfug zu steuern, für einige Zeit Schutzleute in Zivil in der Nähe der Schulen, namentlich derjenigen, welche von den kleineren Schülern besucht werden, zur Aufsicht postiren. Wir möchten aber auch die Eltern darauf aufmerksam machen, daß sie ihren Kindern das Frühstück gehörig einpacken und ihnen einschärfen, dasselbe nicht offen in der Hand oder im Arme zu tragen.

br. **Vor Taschendieben** ist bereits oft genug und auf das eindringlichste gewarnt worden und immer wieder müssen wir von Fällen berichten, in denen die eigene Unvorsichtigkeit des Betroffenen Schuld an dem Diebstahle trägt. So wurde einem Mädchen gestern in der Bergstraße ein Portemonnaie mit 5,50 M. Inhalt aus der Manteltasche gestohlen. — Dem Hausknecht eines Restaurateurs in der Wilhelmstraße ist am Sonntag, während er sich kurze Zeit zum Schlafen niedergelegt hatte, eine silberne Zylinderuhr aus der Westentasche gestohlen worden. In beiden Fällen hat sich bis jetzt von dem Diebe nichts ermitteln lassen.

br. **Diebstähle.** Einem Kaufmann in der Berlinerstraße ist in der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. vom unverschlossenen Hofe ein Reh im Werthe von 30 M. gestohlen. — Einem Kaufmann in der Naumannstraße sind durch seinen Laufburschen mehrere Tuchleisten, Tuchschnitzel und ein Shlips gestohlen worden.

br. **Verhaftet** wurde gestern auf dem Schrodkamarkt ein Arbeiter, welcher einen Zentner Kohlen zu verkaufen suchte, über deren redlichen Erwerb er keine Auskunft geben konnte. Auf dringliches Befragen gab er an, die Kohlen auf dem Bahnhof Gerberdamm aufgesammelt zu haben, welche Angabe freilich unglaubwürdig erscheint. — In der verflossenen Nacht wurden auf der Wallischei zwei Arbeiter, welche jeder einen Sack mit Kartoffeln trugen, angetroffen und verhaftet, da sie eingestanden, die Kartoffeln aus einer Miethe an der Kurniker Chaussee gestohlen zu haben. Auf dem Wege zur Polizeiwache wollte der eine sich einen Augenblick auf der Wallischeibrücke ausruhen, warf aber in einem unbeobachteten Augenblick den Sack mit den gestohlenen Kartoffeln über das Brückengeländer in die Warthe. Heute Vormittag ist es dann dem betreffenden Nachtwächter gelungen, den Sack mit Hülfe eines Fischers wieder herauszuholen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Im Abgeordnetenhaus befürworteten bei der Fortsetzung der Berathung des Justizetats die Abgg. Czarlinski, v. Jażdzewski und Motty (Polen) eine möglichst große Anstellung polnisch redender Richter in den polnischen Landestheilen zwecks besserer Rechtspflege. Abg. Czwalina (freis.) sah die Ursache der bisherigen Mißstände in dem Mangel fähiger und juristisch gebildeter Dolmetscher und regte hierfür die interimistische Anstellung von Assessoren an.

Der Vorschlag, den Rest des Justizetats nach mehrseitigen Wünschen zur Aufbesserung der Gerichtsschreibergehilfen zu verwenden, wurde angenommen.

Berlin, 10. Febr. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag beschloß in der zweiten Lesung die Einziehung der österreichischen Thaler. Bei der Berathung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung bedauerte Abg. Schrader das Stocken der Tarifreform wegen der Verquickung mit den preußischen Finanzen und regte an, wenigstens eine Reform für die elsaß-lothringischen Bahnen anzubahnen. Minister Thielen erklärte, die Reform sei auch wegen technischer Differenzen verzögert worden, erachtete aber die Personentarif-Reform für weniger eilig, als die Gütertarife. Letztere verlangte auch Abg. v. Stumm. Abg. Schalscha bekämpfte die Herabsetzung der Personentarife, während Abg. Krause diese warm befürwortete.

Abg. Singer führte Beschwerde über die Arbeiter-Entlassungen aus den Eisenbahnwerkstätten wegen sozialdemokratischer Agitation, welche Minister Thielen zugab, aber im Interesse des Dienstes für nothwendig erklärte. Darauf fand eine Vertagung der Anträge bis morgen statt. Zum Schluß der Sitzung zog Abg. Ballestrem den Jesuitenantrag des Zentrums unter Vorbehalt späterer Wiedereinbringung mit Rücksicht auf die Erklärung des Grafen v. Caprivi im Abgeordnetenhause und zur Vermeidung einer Steigerung der Erregung über das Volksschulgesetz zurück.

Petersburg, 10. Febr. Aus Hofkreisen verlautet, daß Großfürst Georg Alexander, Sohn des Zaren, nach Paris gehen werde, um dortige Aerzte über seinen Gesundheitszustand zu Rathe zu ziehen.

Petersburg, 10. Febr. Nach Abbruch der Unterhandlungen mit den Gesellschaften der Rjaesan, Koslow, Kursk, Kiew und Wladikawkas Eisenbahnen mit einem ausländischen Syndikat beschlossen die Gesellschaften eine innere Anleihe von etwa 120 Millionen Rubel zu emittiren. Das Emissionssyndikat besteht aus der hiesigen Diskontobank, der Petersburger internationalen Bank, der russischen Bank für auswärtigen Handel und der Wolgamabank.

Xeres, 10. Febr. Die Hinrichtung der vier Anarchisten fand heute Vormittag ohne Zwischenfall statt.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Jenny Joachim,
Max Lewy.

Posen. 1877 **Stettin.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Temme in Elze mit Oberlehrer Hieronymus Rave in Hannover. Frl. Anna Menzen in Bonn mit Dr. J. Unger in Köln. Frl. Alma Pohl in Brostau mit Gutsbesitzer, Lieutenant d. L. Hermann in Ober-Zarkau. Fräulein Auguste Koebcke mit Hrn. Paul Gürgan in Berlin.

Verehelicht: Dr. med. Max Werner mit Frl. Helene Caro in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Referendar Pflaum in Köln. Ingenieur Gustav Kogelmann in Magdeburg Neustadt. Dr. med. Ernst Fricke in Groß-Salze. Fabrikbesitzer Wilhelm Gillner in Breslau. Hrn. Konrad Soffner in Berlin.

Eine Tochter: Ober-Bergrath v. Velsen in St. Johann a. d. S. Hrn. C. v. Holstein in Hamburg. Rittergutsbesitzer H. Becker in Kuczow. Hauptmann a. D., Bernhard v. Sanden in Berlin.

Gestorben: Sanitätsrath Dr. v. Brunn in Hannover. Tertialbesitzer Eugen v. Bohlen in Lüben. Gutsbesitzer Theod. Broich in Noithausen. Königl. Mediz.-Rath, Ritter pp., Dr. J. N. Fahrer in München. Königlicher Steuer-Inspektor, Hauptmann a. D. Wilh. Gluth in Magdeburg. Rentier D. Albrecht in Berlin. Rentier Ludwig Woeller in Storkow. Buchhändler F. List in Leipzig. Hr. L. J. Odendall u. seine Frau, geb. Johanna Dicken in Köln. Frau J. F. v. Hincke, geb. Schacht in Wandsbeck. Fr. Oberstlieutenant Therese Steinwachs, geb. Freiin v. Degenfeld-Eulenhof in Altfelde. Fr. Justiz-Rath Charlotte Poelmahn, geb. Consbruch in Minden. Frau Geh. Justizrath Elise Meurer, geb. Schmitz in Metz. Fr. Dr. Emilie Atzpodien, geb. Wiedemann in Königsberg. Fr. Gutsbesitzer Elisabeth Troch, geborene Engelbrecht in Ackendorf. Frl. Pauline Victor in Potsdam.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, d. 11. Februar 1892:
Erfolgreichste Novität des Deutschen Theaters in Berlin.
Die Sklavin.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.
Freitag, den 12. Februar 1892:
Benefiz für den Kapellmeister Erdmann.
Gedächtnißfeier für Richard Wagner. 1868
Tannhäuser.
Handlung in 3 Aufzügen in der Bayreuther Einrichtung.

Pablo de Sarasate
Berthe Marx
Concert
im Lambert'schen Saal
Donnerstag, den 18. Februar,
1867 Abends 7½ Uhr.
Billete à **3** und **1 Mk.**
b. **Ed. Bote & G. Bock.**

Allgem. Männer-Gesangverein.

Generalprobe zur „Afrikanerin", deren Besuch den Kindern bezw. Schülern von Mitgliedern freigegeben wird, findet Freitag, Abends 8½ Uhr, statt.
Am Sonnabend haben Kinder bezw. Schüler **keinen** Zutritt.
1875 **Der Vorstand.**

Ein Gesellschaftszimmer ist zu vergeben. **Café Tivoli.**

Zu einer am
Donnerstag den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr,
in der Stock'schen Kolonnade (Breslauerstraße Nr. 18)
in Sachen der

Warthe-Eindeichung

stattfindenden Versammlung werden die Interessenten hiermit eingeladen. 1643

St. Cegielski.
E. Graumann in Firma **Hartwig Mamroth & Co.**
Dr. Grodzki.
Aug. Dittrich & Ed. Hampel in Firma **Carl Hartwig.**
B. Heimann. Apotheker **Schneider.**
Landgerichtsrath **Sławski.**

Lambert's Saal.

Dienstag, den 16. Februar: 1872
CONCERT
des Zither-Clubs (18 Zithern) und des Trompeter-Korps des Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Schöppe.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Billets im Vorverkauf à 40 Pf. in den Zigarrenhandlungen von **Schleh, Gumnior, Schubert, Ripke** und **Heine.**
Beim letzten Konzert nicht benutzte Billets haben Giltigkeit.

Konvertirungen landschaftlicher Darlehne u. Neubeleihungen. An- und Verkauf von Werthpapieren, besonders Posener Pfandbriefen. 1866
Posener landschaftliche Darlehnskasse
in Posen im Landschaftsgebäude.

Kölner Dombau - Lotterie

Ziehung 18. Februar und folgende Tage.
Haupt-gew.: **75,000 M., 30,000 M., 15,000 M. etc.**
Original-Loose à 3 M., Porto u. Liste **30 Pf.** versendet
J. Eisenhardt, Berlin C., 1395
Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Ziehung schon am 18. Februar cr.
215000 Mk. baar für M. 9,60 zu gewinnen
auf: **1 Kölner, 1 Freiburger, 1 Marienburger** Dombau-Loos. Jedes Loos einzeln à **M. 3,30** incl. Porto und Liste.
Antheile 1/2 **M. 1,75,** 1/4 **M. 1,** 10/2 **M. 17,** 11/4 **M. 10.**
Betheiligung an 100 Kölner Loosen
100/50 **M. 10,** 100/25 **M. 20,** 100/10 **M. 40,** 100/5 **M. 80.**
M. Fraenkel jr., Berlin, Friedrichstr. 65.

GICHT UND RHEUMATISMUS
SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*
Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.
Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung* und die Signatur *Laville*
Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken und Geleisanlagen geben wir infolge Preisherabsetzungen sehr billig ab. Anfragen erbitten 1847
Schweitzer & Oppler, Dresden.

Große Gewinne, keine Nieten.

Frcs. 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000 und zahlreiche Nebengewinne ohne Abzug, sofort in Gold zahlbar, sind auf **100 Frcs. Prämien-Obligationen der Stadt Barletta** zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen. 1848
Nächste Ziehung am 20. Februar.
Keine Nieten. Jede Obligation ist mit 100 Francs = 80 Mark rückzahlbar, behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen theil zu nehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und **1 Loos** hat die Chance, **zahlreiche** und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 58 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben gegen **11 Monatsraten** à Mk. 6.— mit **sofortigem Anspruch** auf **jeden Treffer.** Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe bald entgegen.
Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. 6.

Weidenverkauf.

Im Laufe des Monats **Februar** eventl. **März d. J.** sollen die ca. 4 Hektar umfassenden 3 bis 4 Jahr alten Weiden am Wartheufer längs des Schutzbezirks Warthewald abgetrieben werden. Diejenigen, welche Weidenmaterial flächenweise zur Selbstwerbung zu kaufen wünschen, wollen sich möglichst bald an den Unterzeichneten wenden. 1840
Eckstelle bei Langgoslin, den 8. Februar 1892.
Der Königliche Forstmeister.

Eine **sehr leistungsfähige Fabrik** der 1849
Heizungsbranche
sucht für **Posen und Umgegend** einen **tüchtigen**
Vertreter (Ingenieur)
und bittet Franko-Offerten mit Darlegung der bisherigen Thätigkeit unter **F. 42** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Kaiserslautern.**

Stellen-Angebote.

Einen geübten Kanzlisten
sucht 1874
Rechtsanwalt Schönlank,
Wilhelmstraße 3 b.

Für unser landwirthschaftliches Maschinengeschäft engagiren per sofort oder 1. April einen mit der Branche, einfachen Comtoirarbeiten und der poln. Sprache vertrauten 1873
jungen Mann.
Gebr. Lesser in Posen,
Ritterstraße 16.

Ich suche einen beider Landessprachen mächtigen
jungen Mann
für Comtoir und Reise. 1889
Isidor Ehrlich,
Liqueurfabrik.

Für eine Spirituosen- u. Wein-Großhandlung wird zum sofort. Antritt ein 1865
junger Mann,
mos. Conf., der sich für d. Reise eignet, gesucht. Schriftl. Offert. erb. an **Reinstein & Simon, Posen.**

Für mein Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Destillations-Geschäft suche per 1. April cr.
einen jungen Mann
(Christ). Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig und tüchtiger Expedient sein. Reflektanten wollen sich unter Gehaltsanspr. melden. 1841
Marcus Adam, Schrimm.

Suche eine tüchtige selbständige **Arbeiterin** für feinen und mittleren **Putz** bei freier Station. Gehaltsansprüche nebst Zeugnissen erbittet
Schneidemühl. **Olga Bockwitz Nachf., Frau M. Kuhn.** 1855

Dom. Włościejewki bei Xions
sucht einen 1863
Wirthschaftsschreiber
zum 1. April cr., sowie einen
verheirath. Vorwerksbeamten
z. 1. Juli cr., beide gut empfohlen. Näh. bei d. dort. Gutsverwaltung.

Für mein Manufaktur- und Kurzw.-Geschäft suche ich zum 1. April einen **Lehrling** anständiger Eltern, der auch polnisch spricht.
Joseph Holländer, Samter.

2 bis 3
Schriftsetzer,
welche auch im Accidenz- u. Tabellensatze bewandert sind, finden dauernde Condition in
H. Renn's Buchdruckerei,
1893 **Schönlanke a./Ostb.**

Jeder findet sof. Stellg. Ford. Sie Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Die Expedienten-Stelle ist besetzt. Gebr. Andersch.

Stellen-Gesuche.

Eine alleinstehende Frau, welche fast 3 Jahre bei ein. alleinstehenden Herrn die Wirthschaft geführt, sucht Stellung in Posen vom 1. April 1842
Adressen erbeten unter **E. U. 842** an d. Exp. d. Pos. Ztg.

Erzieherin, 1861
musik., evang., mit gut. Zeugn., sucht Stellg. von sogleich oder 1. April. Offerten erbet. unter **H. L. 10** an d. Exped. d. Pos. Ztg.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein Restaur. m. Parkanl. Colon., Saal, Bill. u. Nebenz. nebst 5 Mrg. gr. Obst- u. Gem.-Gart., 10 Min. v. d. St., w. i. b. 6000 M. Anz. sof. v. Näh. d. G Boeger, Lissa i. P. 1854

Reh- und Rennthierfleisch,
Mastputen, Poularden,
Kapaunen, Schnee-, Hasel- u. Perlhühner,
lebende Hummern,
Zander in all. Größen,
Steinbutten, Seezungen, sowie
allerfeinsten
Stangenspargel,
junge Schooten, Wachs-, Perl-, Brech- und Schnittbohnen, Champignons, Pilze, frische Perigord-Trüffeln,
neue französische Kartoffeln empfiehlt 1892
S. Samter jun.

25. Kölner
Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 18.—20. Febr
Nur baare Geldgewinne.
75000, 30000, 15000 etc.
Kleinster Gewinn 50 M.
Original-Loose à M. 3.
Halbe Antheile M. 1,75.
Porto und Liste **30 Pfg.**
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung 18. Febr. u. folg. Tage. Haupttreffer 75 000, 30 000 M. u. s. w.
Original-Loose à 3 M. 50 Pf. inkl. Porto u. Liste.
Ferner empfehle Loose der
Freiburger Geld-Lotterie,
6. Marienburger Geld-Lotterie,
Königsberger Pferde-Lotterie.
H. Lichtenstein,
1884 Berlinerstr. Nr. 2.

Süßen, milden und herben
Ungarwein
in guter Qualität, p. Liter 1,50,
große, süße 1864
Messina-Apfelsinen,
Dutzend 80 Pf. und 1,00, sowie
Messina-Citronen,
Dutzend 60 u. 80 Pf. empfiehlt die **Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung** von
M. Pincus,
Alter Markt- u. Bronkerstr.-Ecke 91.

Ein fast neues 1878
Kolonialw.-Repositorium
steht billig zum Verkauf. Näh. **Alter Markt 87,** I. Treppe.

Heute Königsberger Rinderfleck und andere.
1876 **Oswald Nier.**

Heute Eisbeine.
C. Heilbronn, Bergstr. 13.

Heute Eisbeine.
Louis Pohl, Bergstr. 7.

Noch nie Dagewesenes!
Im Kladderadatsch
Kegelschieben mit Eis.
Russisches Bad.
Douche von Cognac u. Grog.
Entree frei! 1881

Bayrischer Hof
Dresden A.
an der Frauenkirche 5.
Zimmer von M. 1,25 an. Licht und Service nicht berechnet.
Gutes Restaurant.
620 **A. Berger.**

Sekundaner wünscht Stunden zu ertheilen. Offerten unter **T. T. 154** postlagernd. 1859

Für junge Kaufleute ꝛc.
Ausbildung in **engl. Convers. u. Korresp.,** auch für Anfänger. Ebenso erb. Anmeldungen für einen engl. Club. Näheres Lachmanns Restaurant, Friedrichstr.

Geübte Schneiderin empf. sich zu Hausnäht. u. Kindergarderob. **W. Weinert,** Neuer Markt 9 p.

Geldschränke
mit Stahlpanzer. 1543
Leo Friedeberg, Kunstschlosser,
St. Martin 38, Judenstr. 30.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 18331
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit. es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg,
Samenhdlg., Bahnhofstr. 34. 1844

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.
F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Gesucht 20—25000 Mark
erste Hypothek auf ein neuerbautes rentables Mühlengrundstück, Werth 50000 Mk., Versicherung ca. 40000 Mk. Prompte Zinszahlung. Näheres durch die Exped. d. Ztg. 1725

Geld findet Jedermann z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umsonst. Adresse **D. C. Berlin-Westend.**

Geld j. Höhe z. Hypoth. u. j. Zweck. C. Schröder, Berlin 62. Agent. verbet.

Eine Berliner
Aktien-Brauerei,
sehr leistungsfähig, mit vorzüglichen hellen und dunklen Bieren wünscht mit gutsituirten
Abnehmern
in Verbindung zu treten und sichert billigste Preise zu.
Offerten sub J. Y. 6971 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 1792

Damen bess. Stände finden zur Niederkunft unt. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause.)

Heirat. Die größte Zeitung für **reiche Heirat** ist die **Blumenlese,** Berlin, Ansbacherstraße Nr. 1. Versand sofort an Herren und Damen **diskret.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Erläuterungen zum Einkommensteuergesetz.** Mehrfach hervorgetretene Zweifel und Mißdeutungen haben den Finanzminister veranlaßt, den Vorschriften im Artikel 11. zu III., Artikel 16. zu I. Nr. 2d., zu II. Abs. 1. und Arktikel 18. zu III. der zum Einkommensteuergesetz ergangenen Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 die nachstehenden erläuternden und ergänzenden Bemerkungen hinzuzufügen: Die Gemäß § 9 I. Nr. 5 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Junt 1891 zulässigen Abzüge für Abnutzung von Gebäuden, Maschinen, Betriebsgeräthschaften u. s. w. haben für den Steuerpflichtigen die wirthschaftliche Bedeutung von Rücklagen, durch deren Aufsammlung er sich nach Ablauf der Abnutzungsperiode das zur Wiederherstellung bezw. Neubeschaffung der abgenutzten Gebäude, Maschinen u. s. w. erforderliche Kapital sicherstellt. Es folgt aus dem Wesen der Sache, daß für die Bemessung dieser Abnutzungsquoten in erster Reihe der Substanzwerth der genannten Gegenstände maßgebend sein muß, und dies haben auch die oben angeführten Vorschriften der Anweisung vom 5. August 1891 weder in Frage stellen können noch wollen. Wenn daselbst bestimmt ist, daß für die Abnutzung ein angemessener Prozentsatz des Nutzungswerths bezw. des Jahresmiethswerthes in Abzug gebracht werden kann, so soll damit nur angedeutet sein, daß dieses vereinfachte Verfahren nicht ausgeschlossen ist, in so fern im einzelnen Falle der Nutzungs- oder Miethswerth den erforderlichen Anhalt zur Ermittelung der Abnutzungsquote bietet. Wo diese Voraussetzung fehlt, ist bei Berechnung derselben der Substanzwerth zu Grunde zu legen, und als solcher kann für Gebäude insbesondere auch die Feuerversicherungstaxe gelten, in so fern durch dieselbe der wirkliche Bauwerth angemessen zum Ausdruck gelangt. Der als Abnutzungsquote abzugsfähige Prozentsatz des Substanzwerthes bestimmt sich in jedem einzelnen Falle nach der gesammten Nutzungsdauer, welche für die Gebäude u. s. w. vermöge ihrer Bauart (Konstruktion) und Bestimmung bei regelmäßigem Verlauf der Dinge anzunehmen ist. Hierbei ist aber unter allen Umständen die Zinseszinsrechnung anzulegen, da von der Annahme ausgegangen werden muß, daß außer den jährlichen Rücklagen auch die davon aufkommenden Zinserträge dem aufgesammelten Abnutzungsfonds zuwachsen. Beispielsweise würden somit bei Zugrundelegung eines Zinsfusses von 4 Proz. die Abnutzungsquoten bemessen werden können für Gebäude mit der wahrscheinlichen Nutzungsdauer

von 50 Jahren auf 0,63 vom Hundert,
" 75 " " 0,22 " "
" 100 " " 0,08 " "
" 150 " " 0,01 " "

des Bauwerthes.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

+ **Buk**, 9. Febr. [50jähriges Ehejubiläum. General-Versammlung] Sonntag, den 7. d. Mts., feierten der Arbeiter Gottfried Freitag mit seiner Ehefrau Rosine geb. Weiß aus Sendzinko bei Buk das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Herr Gutsbesitzer Wandelt, in dessen Diensten das Jubelpaar seit vielen Jahren steht, hat in hochherziger Weise dazu beigetragen, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. — Gestern Abend hielt der hiesige jüdische Wohlthätigkeits-Verein, welcher 72 Jahre besteht, im Saale des Gastwirths Wolf Graetz eine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worauf er den Jahresbericht erstattete. Aus demselben entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig aus 70 und zwar 47 männlichen und 23 weiblichen Mitgliedern besteht. Im verflossenen Jahre sind 6 Mitglieder durch den Tod ausgeschieden, 7 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1891 — 273,25 M. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1891 an Beiträgen 205 M. 55 Pf., Spenden 12,90 M., Seelenopfer 95,85 M., Beerdigungskosten 64,75 M., Zinsen 64 M., Abzahlungen an Guthaben 40 M., Beitrittsgelder 21 M., aus der Sammelbüchse bei Beerdigungen 30,43 M. Die Ausgaben betrugen an Unterstützungen 31,95 M., Gehälter 63 M., Beerdigungskosten 105,05 M., Reparaturen 3 M., Miethe 7,50 M., Rente 6 M., Brennmaterial für bedürftige Mitglieder der Synagogengemeinde, diverse Ausgaben 54,82 M., Ankauf von Werthpapieren 287,10 M., im Ganzen 609,42 Mark, so daß noch ein Kassenbestand in Höhe von 188,30 M. verbleibt. Außerdem besitzt der Verein an Werthpapieren 900 Mark.

X. **Wreschen**, 8. Febr. [Von der Kreissparkasse. Posthülfsstelle. Verfügung. Verpachtung. Vergnügen.] Die hiesige Kreissparkasse besteht seit dem Jahre 1857. In dem Kreistage vom 30. September v. J. wurden die Statuten derselben neu bearbeitet. Die Kasse hat den Zweck, Ersparnisse zinsbar anzulegen und Darlehne auszugeben. Die Verwaltung geschieht durch einen Verwaltungsrath, welcher aus dem Landrath und zwei von dem Kreistage auf 6 Jahre gewählten Beisitzern besteht. Die Kasse nimmt von allen Kreiseinwohnern Einlagen von einer bis dreitausend Mark, für welche bis eintausend Mark $3\frac{1}{2}$ Proz., bei höheren Einlagen 3 Proz. gewährt werden. Der Kreistag ist ermächtigt, den Zinsfuß auf 5 Proz. zu erhöhen, bezw. auf $2\frac{1}{2}$ Proz. zu ermäßigen. — In Ossowo, dem Landbezirke der Postanstalt Königl. Neudorf, ist eine Posthülfsstelle eingerichtet worden. — Seitens des hiesigen Landrathsamtes wird verfügt, daß die Entwerthung der in die Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherung eingeklebten Marken nur in der Weise erfolgen darf, daß auf den einzelnen Marken der Tag der Entwerthung in Ziffern angegeben wird, andere Entwerthungszeichen haben für den hiesigen Kreis keine Gültigkeit. — In dem Ansiedlungsgute Biechowo soll das Kruggrundstück auf ein Jahr und zwar vom 1. April 1892 bis dahin 1893 meistbietend verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind im Büreau der Gutsverwaltung des Ansiedelungsgutes Biechowo zu erfahren. — Am 20. d. Mts. wird die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 49 aus Gnesen im hiesigen Turnverein ein Konzert geben; am 27. d. M. ist in dem hiesigen Gesangverein ein Vokalkonzert.

X. **Wreschen**, 10. Febr. [Wirthschaftsverband.] Der Wirthschaftsverband für Wreschen und Umgegend hielt am vergangenen Sonntag, den 7. d. Mts., eine außerordentliche Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden des Verbandes, Kreissekretär Klein, eröffnet wurde. Der Verband zählt, trotzdem er erst drei Monate besteht, bereits 105 Mitglieder. Der bisher von den Mitgliedern erzielte Rabatt beträgt 309,23 M., von welchen 300 Mark auf der hiesigen Kreissparkasse zinslich angelegt sind. Dieser Rabatt könnte entschieden ein noch weit größerer sein, wenn die Mitglieder alle ihre Einkäufe nur bei den Lieferanten des Verbandes deckten und das Vorurtheil beseitigt würde, daß der Lieferant eventuell minderwerthige Waare für den gewährten Rabatt verabfolge. Seitens einiger Mitglieder wurde der Wunsch geäußert, dauerhaftere Mitgliedskarten und billigere Ersatzkarten den Mitgliedern zu geben. Der Vorstand verspricht, im neuen Geschäftsjahre darauf Rücksicht zu nehmen. Der Antrag einiger Lieferanten, eine vollständige Liste der Mitglieder zur Kontrolle in Händen zu haben, wurde nach längerer Debatte schließlich angenommen. Ein weiterer Antrag, mit solchen Kaufleuten Posens in Verbindung zu treten, die Artikel haben, welche hier nicht geführt werden, also besonders Möbelhändler, Uniformgeschäfte 2c. wurde vom Vorstande dahin beantwortet, daß derselbe die einleitenden Schritte thun werde. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß auch die größeren Nachbargemeinden Strzalkowo und Nekla mit einer stattlichen Mitgliederzahl dem hiesigen Verbande beitreten werden.

a. **Kriewen**, 9. Februar. [Personalien.] Die hiesige jüdische Gemeinde wählte in einer am 7. Februar abgehaltenen Versammlung an Stelle des nach Steinau a. d. Oder berufenen Kantors und Lehrers Schloß Herrn Wreschner aus Posen, welcher am vergangenen Sonnabend zum Probevortrage hier anwesend war, zum Kantor und Religionslehrer. Herr Wreschner hat sein Amt bereits angetreten.

h. **Rogowo**, 9. Februar. [Goldene Hochzeit.] In seltener Körper- und Geistesfrische beging heute im Alter von 74 Jahren der emer. Lehrer B. Bogajski mit seiner Ehefrau, die ebenso alt wie ihr Gemahl ist, die Feier der goldenen Hochzeit. Vormittags begab sich das Jubelpaar zu Wagen, begleitet von vielen Verwandten und Freunden — Herr B. erfreut sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit — in die katholische Kirche, woselbst nach dem Frühgottesdienst durch den Propst Herrn Ismigielski die Einsegnung des Paares erfolgte. Unter einer ergreifenden Ansprache überreichte alsdann Herr J. dem Jubilar einen Stock mit goldenem Knopfe. In der Wohnung des Jubelpaares erschienen im Laufe des Tages recht viele Gratulanten; außerdem lief noch eine Menge von Glückwunschschreiben ein. Der Lehrerverein „Rogowo und Umgegend", dem der Jubilar als Mitglied angehört, feierte bereits das Fest am Sonntag, dem eigentlichen „Hochzeitstage". Gegen 6 Uhr Abends begaben sich die Vereinsmitglieder, denen sich auch noch Herr Bürgermeister Gohr angeschlossen hatte, in die — im Hause des Schwiegersohnes, des Brennereiverwalters Herrn Anders auf Rogowko befindliche — Wohnung des Jubelpaares. Hier sang der Verein „Sängergruß" und „Das ist der Tag des Herrn", worauf Herr Bürgermeister Gohr mit einer trefflich durchdachten, allen Anwesenden zu Herzen gehenden Ansprache dem Jubelpaar die vom Kaiser gewidmete Ehejubiläums-Medaille überreichte. Nach dem ferneren Gesange von 2 Liedern brachte der stellvertretende Vorsitzende Herr Lehrer Kaniewski in kurzen, aber markigen aus dem Herzen kommenden Worten die Glückwünsche des Vereins zum Ausdruck und überreichte dem Jubilar eine silberne Tabaksdose, ein Geschenk des Vereins. Tief bewegt und bis zu Thränen gerührt dankte Herr Bogajski für die ihm zu Theil gewordene Ehre und Aufmerksamkeit. Selbstverständlich ließ das Jubelpaar es sich nicht nehmen, die Erschienenen auf's freundlichste zu bewirthen.

♉ **Jarotschin**, 9. Februar. [Kränzchen. Kreisverband.] Am vergangenen Sonnabend feierte der hiesige freiwillige Feuerwehrverein sein Wintervergnügen im Vereinslokale. — Am Sonntag wurde eine Monatsversammlung des Landwehrvereins abgehalten. Der Herr Vorsitzende Hauptmann Schmid berichtete über den zu gründenden Kreisverband der Landwehrvereine des dieseitigen Kreises. Der Landwehrverein Neustadt a./W. hat bereits seinen Beitritt erklärt. Nächsten Sonnabend soll eine Vorstandssitzung zwecks Besprechung und Entwurf der Statuten des Kreisverbandes stattfinden. Am Sonntag den 6. März soll ein Trauerappell zum Gedächtniß Kaiser Wilhelms I. stattfinden. Im Anschluß daran soll eine Generalversammlung abgehalten werden, in welcher die Statuten des Kreisverbandes endgiltig berathen und festgestellt werden sollen. Zu dieser Versammlung sollen die Landwehrvereine in Neustadt a./W. und in Zerkow eingeladen werden.

© **Pudewitz**, 8. Febr. [Lehrerverein. Entdeckter Diebstahl. Tod. Theater. Ball.] Der Pudewitz-Kostschiner Lehrerverein hielt gestern im Perlitz'schen Hotel hierselbst seine erste diesjährige Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Stellungnahme zu dem neuen Volksschulgesetz. Die Versammlung erklärte einstimmig, sich den Beschlüssen des Magdeburger Lehrertages anzuschließen. — Dem Kaufmann M. hier kamen im vorigen Jahre ein Paar werthvolle Ohrringe mit Brillanten abhanden. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf ein bei demselben im Dienst gewesenes Mädchen, das nach Amerika ausgewandert ist. Zur Zeit des Diebstahls diente auch bei M. die Dienstmagd Schm., auf die kein Verdacht fiel. Letztgenannte trat vom 1. Januar ab in Dienst bei dem Kaufmann L. hier, dem auch einige Kleinigkeiten, darunter 1 Paar Hausschuhe seiner Frau abhanden kamen. Diese Schuhe bemerkte nun Frau L. an den Füßen der Schm. und bei einer darauf vorgenommenen Durchsuchung der Effekten der Schm. wurden auch die andern abhanden gekommenen Sachen, sowie die erwähnten Ohrringe gefunden, welche dem rechtmäßigen Eigenthümer alsbald zugestellt wurden. — Der kürzlich überfahrene Knecht Pawlowski aus Glembokie ist seiner Verwundung erlegen; derselbe starb an Gehirnblutung. — Der hiesige polnische Handwerkerverein veranstaltete gestern im Perlitz'schen Saale eine Theatervorstellung, die sehr zahlreich besucht war. Aufgeführt wurden drei Einakter und ernteten die Darsteller durch ihr gutes Spiel reichen Beifall. Dem Theater schloß sich ein Tanzkränzchen an. Auch im Waberski'schen Hotel du Nord fand gestern ein Ball statt, der aber nur sehr schwach besucht war.

ch. **Miloslaw**, 9. Febr. [Verschönerungs-Verein. Thierarzt-Stelle.] Gestern (Montag) fand die in Aussicht genommene Generalversammlung behufs Gründung obigen Vereins statt. Die Geladenen waren sehr zahlreich erschienen und der größte Theil von ihnen erklärte sich — trotz mancher Gegenströmung — für die Gründung resp. den Beitritt. Der Verein zählt gegenwärtig rund 50 Mitglieder und wird durch den Hinzutritt mehrerer Abwesenden die Zahl 60 und darüber erreichen. Auch ein mäßiger Fonds ist bereits vorhanden. In den Vorstand und als Beisitzer sind zwölf Herren aus der Stadt und Bugay erwählt, von denen 9 die Wahl annahmen, während seitens drei Herren die Entscheidung noch aussteht. In der ersten Sitzung wird sich der Vorstand definitiv ordnen und einen Vorsitzenden, Stellvertreter, Rendanten und Schriftführer wählen. Befremdend — das muß noch erwähnt werden — wirkte es auf Alle, daß ein viel gelesenes polnisches Blatt zu dieser Angelegenheit in einer Notiz den Passus brachte: „Wenn die Herren Deutschen die Stadt verschönern wollen, dann können sie es für ihr Geld thun." Der Verein ist weder für die „Herren Deutschen", noch für die „Herren Polen", sondern nur zur Verschönerung der ganzen Stadt da. Wie ungerechtfertigt solche Angriffe sind, beweist auch der Umstand, daß in dem Komite, das das ganze vorbereitete, mehrere polnische Herren waren, wie auch viele polnische Mitbürger dem Verein beigetreten sind. Wer seine Schweine, Hunde und Hühner umherlaufen lassen will und keinen Sinn für Ordnung und Schönheit haben mag, möge fern bleiben; störe aber den Verein nicht. — Die Inspektion des hiesigen städtischen Schlachthauses soll einem Thierarzte gegen ein Fixum von 750 M. pro Jahr übertragen werden. Derselbe wird auch die Trichinenschau vornehmen und ist ihm außerdem Privat-Praxis gestattet.

b. **Wongrowitz**, 8. Febr. [Generalversammlung. Kriegerverein.] Zu der gestern in der hiesigen Volksbank stattgehabten Generalversammlung im Kronhelm'schen Lokale waren 52 Mitglieder erschienen. Auf der Tagesordnung stand die Wahl

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Die Familie des Herrn Paul von Wildau war mit den ersten rauhen Herbststürmen von ihrer Villeggiatur in die Stadt zurückgekehrt. Paul hatte eins der schönsten Häuser in der Bellevuestraße zu eigen erworben, und was Reichthum und Geschmack für die Behaglichkeit des Lebens schaffen konnten, war geschehen.

Auf dem Teppich in Hettys elegantem Boudoir saß ein reizendes blondlockiges Geschöpfchen, das wohl zwei Jahre zählen mochte, und zauste Hektor, den großen Neufundländer, bei den langen Ohren. Das alte, treue Thier ließ es sich willig gefallen. Er war ein unermüdlicher Spielkamerad für die Kinder dieses Hauses. Lang hingestreckt lag er, blinzelnd und von Zeit zu Zeit um sich schnappend, ein Scherzmanöver, welches allemal ein lautes Kreischen der kleinen Leonie veranlaßte. Gelegentlich kollerten sie dann beide auf die Seite, und Leonies Blondkopf ruhte auf Hektors zottigem Fell.

Am breiten Erkerfenster stand Hetty, eine blühende Frau, und neben ihr ein schlanker Knabe von acht Jahren. Er hatte der Mutter feste, klare Augen und die breite, eckige Stirn seines Vaters. „Wie lange währt es noch, bis Onkel Leo kommt", fragte er ungeduldig, „ob er mir wirklich einen Leoparden mitbringt, wie er versprochen?"

„Ja einen Leoparden von Zucker, mein Junge, gegen einen lebendigen möchten wir übrigens Einspruch erheben."

„Sieh da! Da biegt der Wagen um die Ecke! Ja, es ist Papa, ich sehe ihn schon, und Onkel Leo mit der Tante Grace," jubelte das Kind. „Hu! sieht der Onkel braun aus, wie ein Indianer."

Auf Hettys Antlitz malte sich eine lebhafte Bewegung. Der Schwager kam nach zehnjähriger Abwesenheit zum Besuch in die Heimath, welche er zerknickten Herzens verlassen, jetzt begleitet von seiner jungen Frau, der Enkeltochter von Mr. Dunlins altem Freunde.

Der Knabe wollte stürmisch hinauseilen, den Ankommenden entgegen.

„Halt, William," rief die Mama und hielt ihn zurück, „Du weißt, erst soll die Großmama den Onkel begrüßen, wir kommen später an die Reihe."

Sie hob die kleine Leonie vom Boden auf, welche zappelnd da lag; Hektor mühte sich vergebens, sie am Röckchen emporzuzerren, und in dem Augenblick trat Paul ein. Seine grauen Augen leuchteten, seine ganze Erscheinung spiegelte sein Glück wieder — er war sehr verändert. Von den Schatten, den Sorgenfalten und dem herben, düsteren Wesen war keine Spur mehr geblieben, ein sonniges Lächeln verklärte seine Züge. Er schlang seinen Arm um William, der ihm entgegenjubelte, und kniff die kleine Leonie in die rothen Bäckchen.

„Ja, er ist da, Hetty," sagte er, „heil und ganz und seelenvergnügt. Ist ein allerliebstes Frauchen, die kleine Kanadierin, frisch und freimüthig, wie Ihr Kinder des Westens es alle seid."

Hetty drückte des Gatten Hand. „Sie sind bei der Mama?" fragte sie.

„Ja — das liebe alte Mütterchen stand zitternd am Eingang ihrer Gemächer; ich habe sie allein gelassen — ich dachte, es sei besser so."

Hetty nickte.

„Hetty! welch ein Glück, daß sie — daß wir ihn so wiedersehen," fügte er innig hinzu. „Dein Werk, mein Frauchen." Er küßte sie und drückte sie zärtlich an sich.

„Pst! Paul, lassen wir um Gotteswillen die alten Geschichten, Du schwerer Gesell, denke an Dein Versprechen: kein Wort der Erinnerung."

„Sei ruhig, er wird finden, daß Du mich gut erzogen," lachte Paul.

„Ja, er soll finden, wie gut Du jetzt das Leben zu genießen verstehst," ergänzte Hetty, „wie Du auch Sekt und Pasteten und alle guten Dinge der Erde rechtschaffen würdigst und auf Deine Art ein Lebemann geworden bist. Es war mir nicht recht, als er Dir früher die Befähigung dazu vollständig absprach."

„Eitel und weltlich war meine Hetty doch — sie zählte das also zu den nothwendigen Eigenschaften eines Gentleman."

„Die Befähigung für verfeinerten Lebensgenuß, ja — der Mensch soll immer in Harmonie sein mit seinen Verhältnissen. Der Reiche soll Luxus treiben und Luxusartikel verbrauchen."

„Es scheint mir, als ob Du dafür gesorgt hast, daß Leo dieser Eindruck nicht verkürzt wird. Ich sah vorhin das Menu für unser heutiges Diner ein und ermüdete über der Menge der Schüsseln. Der Koch schwingt unten sein Scepter mit Energie."

„Das ist so in Ordnung, mein Paul, von unserer Tafel sollen viele leben, viele ihren Erwerb in unseren Diensten finden

des Aufsichtsraths und Beschlußfassung über die Ermäßigung des Prozentsatzes. Erstere ergab, das Landschaftsrath Majewski aus Zbietka, Kreis Wongrowitz, mit 48 Stimmen und Justizrath Galon aus Wongrowitz mit 42 Stimmen in den Aufsichtsrath wieder gewählt wurden. Der vorgeschlagene 6-Prozentsatz wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen. — Gestern Abend hielt der hiesige Kriegerverein die statutenmäßige Monatsversammlung im Kunkel'schen Lokale ab, wozu sich die Mitglieder des Vereins zahlreich eingefunden hatten. Nach einem vom Rittergutsbesitzer Mittag ausgebrachten Hoch auf den Kaiser kamen mehrere patriotische Lieder und verschiedene Klavierstücke zum Vortrag.

© **Gnesen**, 9. Febr. [Marktbericht. Versetzung. Vom Gestüt. Vortrag.] Der in den letzten Tagen hier abgehaltene „Frühjahrsmarkt“ war, was den heutigen Krammarkt anbelangt, so unbedeutend wie noch nie. Auf dem Krammarkte war es nicht viel reger wie auf einem unserer Wochenmärkte. Um so bedeutungsvoller war jedoch der Pferdemarkt. Es waren diesmal Pferde aufgetrieben in einer Güte und Menge, wie dies bei dem jetzigen Februarmarkte selten beobachtet wurde. Dabei waren die Thiere billig, — was wohl auf die hohe Preislage der Futtermittel zurückzuführen ist, — und es wurden daher viele Geschäfte abgeschlossen. Besonders waren diesmal durch jüdische Händler viele werthvolle und sehr kräftige Arbeitspferde einer Mischrasse aus Rußland zugeführt worden, die bald Absatz gefunden hatten und schon am vergangenen Montage durch die Bahn weiter befördert wurden. — Stabsarzt Dr. Koßwig ist zum 2. Bataillon des Infanterie-Regiments nach Trier versetzt; es tritt in seine Stelle Dr. Marseille, bisher Stabsarzt der Landwehr im Landwehrbezirk Stettin. Das Scheiden des Herrn Dr. Koßwig wird hier lebhaft bedauert, denn derselbe war einer unserer geschicktesten Aerzte, und hat insbesondere auf dem Gebiete der Chirurgie die größten Erfolge erzielt. — Vom hiesigen Landgestüt sind in den letzten Tagen gegen 180 Hengste auf die einzelnen Beschälstationen abgegangen; dieselben bleiben dort bis zum 1. Juli. — Wie wir erfahren, ist der große Saal in Koschnicke's Hotel de l'Europe für den 16. d. Mts. zu einem öffentlichen Vortrage, den Herr Dr. Schwartz von der Historischen Gesellschaft aus Posen hier halten wird, vergeben. Da die Anhörung dieses Vortrages Jedem freistehen soll, so wird derselbe hoffentlich stark besucht sein.

-i. **Gnesen**, 10. Febr. [Konzert. Jahrmarkt.] Kurzlich veranstaltete hierselbst der ungarische Violin-Virtuos Bereny in Gemeinschaft mit der Pianistin Fräulein von Petersdorff und der Konzertsängerin Fräulein Nickelly im Saale des Hotel de l'Europe ein Konzert, welches gut besucht war und allgemeinen Beifall fand. — Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern wenig besucht. Der Pferdemarkt begann schon einige Tage vorher, zu welchem sich zahlreiche auswärtige Pferdehändler eingefunden hatten, welche auch Käufe in Luxuspferden und Arbeitspferden abschlossen. Der Viehmarkt war mit Hornvieh und Jungvieh mäßig beschickt. Das Geschäft auf dem Krammarkte verlief sehr flau. So mancher Händler hat wohl nicht einmal die Spesen herausschlagen können. Die Schuhmacher, welche mit ihren Waaren auf dem Markte Aufstellung nahmen, haben schon im Laufe des Nachmittags ihre Waare wieder eingepackt.

Kletzko, 10. Februar. [Wahl. Einführung. Bienenverein.] Nach dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche fand am 7. Februar unter der Leitung des Herrn Superintendenten Kaulbach die Wahl des Pfarrers statt, welche auf den Herrn Pfarrer Geske fiel. Derselbe hat sich seit seiner Vertretung eines Geistlichen als würdiger Nachfolger des Herrn Pfarrer Lindow erwiesen. — Die neugewählten Stadtverordneten wurden vom Magistrat in ihr Amt eingeführt. — Der Bienenverein hielt eine Sitzung ab, die trotz der kalten Witterung gut besucht war.

* **Bromberg**, 10. Febr. [Zur Erweiterung der Bromberger Straßenbahn.] Das Projekt der Erweiterung unseres Straßenbahnnetzes, schreibt die „Ostdeutsche Ztg.“ ist nunmehr definitiv sicher gestellt. Gestern hat im „Schwarzen Adler“ in dieser Angelegenheit von den betreffenden Interessenten eine Versammlung stattgefunden, eine zweite Versammlung ist für Freitag angesetzt worden. In der gestrigen Versammlung wurden die nöthigen Kapitalien gezeichnet, so daß wohl schon in allernächster Zeit mit dem Bau der neuen Strecken wird begonnen werden können. In der Danzigerstraße wird sich also ein neues Geleise vor dem Nubelschen Grundstücke abzweigen und bis zum Eisenbahnübergange auf der Danzigerstraße geführt werden. Eine neue Strecke wird ferner rechts von der Post- und Friedrichstraßen-Ecke durch die Friedrichstraße über den Wollmarkt durch die Posenerstraße bis zur Berlinerstraße vor Hotel Rosenfeld gehen. Von einer weiteren Ausdehnung bis zum Patzerschen Etablissement eventuell bis zur Steinernen Brücke ist vorläufig Abstand genommen worden.

○ **Thorn**, 9. Febr. [Amtsgericht. Elektrische Beleuchtung. Hufschmiede.] Mit dem Bau eines neuen Amtsgerichtsgebäudes soll nach einer neueren Bestimmung erst im Jahre 1894 begonnen werden, so daß noch mehrere Jahre an eine Freigabe der Amtsgerichtsräume im Rathhause nicht zu denken ist. Da die jetzigen Räume für die städtische Verwaltung im Rathhause lange nicht ausreichen, hat der Magistrat beschlossen, den großen Rathhaussaal in Bureaus umzubauen. — Die Dampfsägemühle der Herren Houtermann und Walter auf der Bromberger Vorstadt hat für ihren Betrieb elektrische Beleuchtung eingerichtet. Mit der Dampfsägemühle soll auch eine Schreinerei mit Maschinenbetrieb verbunden werden. — Am 20. d. Mts. findet hierselbst eine Prüfung für Hufschmiede statt.

* **Königsberg**, 8. Febr. [Versuchte Brandstiftung.] Am Sonntag Vormittag ist nach der „K. H. Z.“ zum zweitenmal von verbrecherischer Hand der Versuch gemacht worden, Feuer im königlichen Schloß anzulegen und zwar unter der eichenen Wendeltreppe, die in der nordwestlichen Ecke des Schlosses nach den Räumen des königlichen Konsistoriums führt. Der Brand wurde glücklicherweise, wie beim erstenmal, im Entstehen entdeckt und gelöscht. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten sind der That dringend verdächtig drei Männer, welche kurz vor dem ersten Brande auf dem Schloßthurm waren und beim Verlassen der Thurmgalerie die nach der Treppe führende Thür von innen zuhakten, so daß die noch auf der Galerie verbliebenen Besucher ausgesperrt blieben. Gleich nachdem diese drei Männer sich entfernt hatten, brach damals das Feuer aus. Man hat sie dann noch vom Schloßportal über den Gesekusplatz nach dem Steindamm zu davonlaufen sehen. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizeibehörden, die Verbrecher baldigst dingfest zu machen.

* **Aus Masuren**, 7. Febr. [Nothstand.] Die Lage der mittleren und ärmeren Bevölkerungsschichten wird wie man dem „Geselligen“ schreibt, bei der andauerden Theuerung aller Lebensbedürfnisse immer schlimmer. Nur in den Forsten ist Arbeitsverdienst in lohnendem Maße. Nur in den seltensten Fällen ist ein Arbeiter in der Lage, die Hälfte von dem zu verdienen, was seine Familie an nothdürftigsten Nahrungsmitteln braucht. Denn Salz, Brot, Kaffee, Petroleum u. s. w. sind bitter theuer, vom Sommerverdienst konnte wegen den Theuerung nichts erspart werden. Aber auch andere leiden darunter, die Geschäfte stocken, das Handwerk verdient so viel wie nichts, der kleinere und mittlere Bauer hat auch nur eine recht geringe Ernte gehabt; vielen fehlt es nicht nur an Brotgetreide, sondern sie müssen zum Frühling auch noch die Saat kaufen. Abgaben und Zinsen müssen gezahlt werden, Geld ist nicht vorhanden. Augenblicklich stehen nicht weniger als 12 ländliche Besitzungen hier zur gerichtlichen Subhastation, so schlimm war es kaum im Nothstandsjahr 1868.

* **Stargard**, 8. Febr. [Betrügereien.] Bezüglich des seit etwa einer Woche flüchtig gewordenen ersten Direktors der Pyritzer Bank, Rudolf Eisentraut, schreibt die „Starg. Ztg.“: „Außer mehreren Berliner Bankfirmen, bei welchen Eisentraut noch in allerletzter Zeit bedeutende Summen flüssig gemacht hat, beschwindelte er auch eine Anzahl Grundbesitzer des Pyritzer Kreises, indem er deren Aktien unter der Vorgabe, sie auf der Generalversammlung der Küstrin-Stargarder Eisenbahn vertreten zu wollen, sich geben ließ und diese in Berlin veräußerte. Man spricht von 62 Aktien, welche er auf diese Weise sich zu verschaffen gewußt hat. Auch durch die Uebernahme eines Postens Pommerscher Hypotheken-Pfandbriefe, die er verkaufte, und die Beträge nicht an die Bankgesellschaft in Berlin abführte, soll er letztere in erheblichem Maße geschädigt haben. Von einem hiesigen Bankhause entlieh er vor seiner Abreise nach Berlin noch 10 000 Mark. Leider sollen auch die der Bank anvertrauten Depositen von Eisentraut angegriffen worden und die Depositäre stark in Mitleidenschaft gezogen sein. Der Flüchtling besitzt in Pyritz vor dem Bahner Thore eine Villa, und lebte im Verkehre mit den Besitzern der dortigen Umgegend auf großem Fuße. Vor mehreren Jahren übernahm er käuflich ein Patent zur Fabrikation von Knöpfen aus einer eigenartigen Masse, und gründete in Pyritz eine Knopffabrik, in der eine größere Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden. In Pyritz selbst wurden Eisentrauts Vermögensverhältnisse niemals für solide gehalten. Man äußerte sich in der Bürgerschaft stets recht vorsichtig über ihn und seine Unternehmungen. Es ist daher anzunehmen, daß die Verluste zumeist die ländliche Umgegend von Pyritz treffen werden. Ehemals Landwirth, mußte er seinen Grundbesitz Schulden halber s. Z. verkaufen, und verdankte seine Stellung als Direktor der ehemaligen genossenschaftlichen, später zu einer Aktiengesellschaft umgewandelten Bank dem Einflusse der Großgrundbesitzer des Pyritz-Soldiner Kreises. Die Knopffabrik wird von sachkundiger Seite bei angemessenem Betriebe als lebensfähig bezeichnet. Der Pyritzer Bank stand außer Eisentraut ein zweiter Direktor, Herr Schreiber, vor. Die königliche Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts hat, wie gemeldet, bereits einen Steckbrief hinter Eisentraut erlassen.“

* **Breslau**, 9. Febr. [Ausländische Bergarbeiter.] Die Regierung in Oppeln verlängerte die Aufenthaltserlaubniß ausländischer industrieller und Bergarbeiter bis zum 1. April. Sollte vorher das Arbeiterangebot die Nachfrage übersteigen, so erfolgt sofortige Ausweisung.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps:** v. Pannewitz, Pr. Lt. vom 3. Posen. Inf.-Rgt. Nr. 58, vom 15. Februar bis Ende September d. J. zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. kommandirt.

r. **Von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des V. Armeekorps** sind gestorben: Dr. Rupp, Gen.-Arzt a. D., zuletzt Ober-Stabs- und Regts.-Arzt des 3. Posen. Inf.-Rgts. Nr. 58, am 12. Mai 1891; v. Hake, Major a. D., zuletzt Hauptmann u. Komp.-Chef im jetzigen Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, am 1. Juli 1891; Greiser, Zahlmstr. a. D., zuletzt vom jetzigen Inf.-Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, am 15. Juli 1891; v. Schmude, Major a. D., zuletzt Hauptm. u. Komp.-Chef im jetzigen Inf.-Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, am 18. Juli 1891; Frhr. v. Massenbach, Gen.-Lt. z. D., zuletzt Gen.-Major u. Kommandeur der 20. Inf.-Brig., am 11. August 1891; v. Zitzewitz, Sek.-Lt. a. D., zuletzt im 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58, am 17. August 1891; Malonek, Oberstlt. a. D., zuletzt Major u. Abtheil.-Kommandeur im jetzigen Feld-Art.-Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, am 11. Oktober.

= **Das kleinkalibrige Gewehr.** Was bis jetzt an einigermaßen zuverlässigen Nachrichten über die Verluste in den Schlachten des chilenischen Bürgerkrieges bei Concon und La Placilla (21. und 27. August 1891) vorliegt, ist nicht sehr tröstlich in Bezug auf die Menschenopfer, welche der kleinkalibrige Mehrlader in den Kriegen der Zukunft fordern wird. Die Truppen der Kongreßpartei, welche in den beiden Schlachten die Angreifer waren, führten außerdem nur zur Hälfte Mannlicher-Gewehre, die andere Hälfte Gewehre nach den Systemen Gras oder Mauser, so daß im Ganzen höchstens 4—5000 Mann mit Mannlicher-Gewehren ausgerüstet waren. Trotzdem sind die Verluste an beiden Tagen als außergewöhnlich groß zu bezeichnen — besonders bei den besiegten Regierungstruppen — wenn man die Dauer der Kämpfe in Betracht zieht. Am 21. August fochten bei Concon 8500 Mann der Opposition gegen 8000 Balmacedisten. Von letzteren blieben etwa 1000 Mann todt und 700 wurden verwundet. Der Verlust der Angreifer betrug dagegen nur 500 Mann, und dieser Unterschied ist nur durch die überlegene Wirkung der besseren Feuerwaffe zu erklären. In der Schlacht bei Pacilla standen 12 000 Mann Kongreßtruppen 9000 Mann der Regierung gegenüber. Der ganze Kampf dauerte nur zwei Stunden. Die Kongreßpartei verlor 1500 Mann, ihre geschlagenen Gegner beinahe das Doppelte. Das sind gewaltige Verluste, welche selbst in den blutigsten Gefechten des Krieges 1870—71 nicht einmal annähernd vorgekommen sind. Auch hier fällt das große Mißverhältniß zwischen Todten und Verwundeten auf. Nach Berichten des deutschen Kreuzergeschwaders sind, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ mittheilt, unter Leitung eines deutschen Kaufmanns, Herrn Hambrock, auf dem Schlachtfelde von La Placilla nicht weniger als 1400 Leichen verbrannt worden, und zwar derart, daß dieselben auf mit Petroleum getränktes Buschwerk gelegt, die Kleider mit Petroleum begossen und dann angesteckt wurden. Selbst unter der Annahme, daß diese 1400 verbrannten Leichen den Gesammtverlust an Todten in der Schlacht von Placilla darstellte, so ist ein solches Verhältniß, 1400 Todte auf 21 000 Mann, die auf beiden Seiten zusammengefochten haben, bei nur zweistündiger Gefechtsdauer jedenfalls so ungewöhnlich, wie es die Kriegsgeschichte seither nicht gekannt hat. Ferner wäre zu bemerken, daß seither die Statistik der Gefechtsverluste die ziemlich gleichmäßige Verhältnißzahl der Todten zu den Verwundeten 1:4 sich angeeignet hatte. In der Schlacht bei Concon ist das Verhältniß gerade umgekehrt, die Zahl der Todten ist viel größer als diejenige der Verwundeten. In Bezug auf die Schlacht von Placilla liegen zuverlässige Angaben in Betreff des Gesammtverlustes der Regierungstruppen nicht vor, aber jedenfalls entfallen von jenen 1400 verbrannten Leichen die große Mehrzahl auf die Regierungstruppen. Es unterliegt aber nach alledem keinem Zweifel mehr, daß die kleinkalibrigen Geschosse der Gewehre des Systems Mannlicher öfter tödtliche Wirkung haben, als die seither im Gebrauche befindlichen Gewehre größeren Kalibers. Diese Erscheinung ist am Ende auch leicht erklärlich, wenn man die große Durchschlagskraft der modernen Geschosse selbst noch auf Entfernungen von 500 bis 600 Meter in Betracht zieht. Ferner kommt die große Präzision und Rasanz der neuesten Gewehre in Betracht; viele Schüsse, welche früher nur die Extremitäten trafen, werden jetzt Brust und Unterleib treffen, selbst bei weniger sorfältigem Zielen. Die seither oft ausgesprochene Behauptung, daß die modernen Kriege weniger Menschenopfer forderten, als früher, ist nach den Verlustergebnissen des chilenischen Bürgerkrieges nicht mehr aufrecht zu erhalten, wenigstens nicht hinsichtlich des wirklichen Kampfes, während allerdings die allgemeine bessere Pflege der Verwundeten und Kranken die Zahl der Gesammt-Todesfälle erheblich vermindert hat und auch fernerhin vermindern wird im Vergleich zu früheren Kriegen.

Ueber das neue Gewehr der russischen Armee bringt der „R. Invalid“, das Organ des Kriegsministeriums einige Daten, die nicht uninteressant sind: „Am 16. April 1891 erfolgte die allerhöchste Bestätigung des Modells des russischen Dreilinien-Gewehres und der dazu gehörigen Patrone, und damit hörte die Thätigkeit der besonderen Kommission auf, welche die Annahme eines neuen Magazingewehres zu entscheiden hatte, und bald werden unsere Gewehr-, Pulver- und Patronenfabriken mit der Lieferung der Gewehre, Patronen und des rauchlosen Pulvers beginnen. Die ballistischen Leistungen des neuen Gewehres stehen auf gleicher Höhe mit denen der in Frankreich Deutschland, Belgien und der Schweiz eingeführten Gewehrsysteme und übertreffen diejenigen des

---

Das war meines Vaters Wahlspruch, und ich habe ihn von ihm geerbt.“

Ein Scharren draußen Unterbrach die Unterhaltung des Ehepaares. Der Diener riß die Flügelthüren auf, und auf Leos Arm gestützt, trat die Generalin ein, an der Hand die neue Schwiegertochter führend. Es gab eine bunte Familienszene, fröhliches Lachen, Bewillkommenen und heimlich blinkende Thränen.

Leo sah lange in Hettys klares, glückliches Gesicht. „Hetty! Das Leben ist reich — unermeßlich reich — ich habe gelernt, es zu schätzen.“

Sie musterte ihn mit lachenden Augen. „Schwager Leo ist ein breitschultriger Farmer geworden mit rauhen, schwieligen Händen, — und seine Kleider ermangeln des vornehmen Schnitts. Oho! Das Blockhaus und die Schafe — —“

„Ich heiße der Schafkönig,“ sagte Leo stolz, und Grace, seine kleine Frau, lachte hell auf, wobei die Reihe ihrer tadellosen Zähne zum Vorschein kam. „Das ist ein guter Titel bei uns,“ sagte sie und blickte mit den dunklen glänzenden Augen umher auf die fremde, moderne Pracht dieser Räume.

Bei dem solennen Diner herrschte allseitig heiterste Stimmung. Auf der Stirn der sehr gealterten Generalin thronte das vollbefriedigte Mutterglück. Es gab ein Erzählen, ein Mittheilen der Erlebnisse von hüben und drüben.

„Und Asta ist zur Bühne gegangen?“ fragte Leo. Sein Gesicht drückte eine sehr ruhige Antheilnahme aus. „Von dem Manne lebt sie natürlich getrennt?“

„Ich glaube,“ erwiderte Hetty, „sie gastiert an kleinen Bühnen in untergeordneten Rollen und wird es nie zu Höherem bringen. Ihr fehlt es an jeglicher Ausdauer zu ernsterem Studium.“

„Talent zur Schauspielerin mochte immerhin in ihr stecken,“ meinte Leo.

„Und solch ein Leben gefällt ihrer Art sicher am besten,“ bemerkte Paul trocken. „Den Mann hat sie aber ruiniert, das ist ohne Zweifel.“

„Mit ihres elenden Vaters Hilfe und unter seiner Anleitung,“ sagte Hetty. „Ich bin noch der Meinung, daß sich unter günstigeren Einflüssen manches aus ihr hätte herausbilden lassen. Es ist viel an ihr gesündigt worden.“

„Sie hat aber auch redlich wieder gesündigt,“ brummte Paul.

„Lebt der alte Professor Tellmeier noch?“ fragte Leo.

„Ja, und er wohnt noch in denselben Räumen,“ entgegnete Hetty. Auch Fräulein Hanna ist noch bei ihm. Sie klagt aber viel, wenn ich sie gelegentlich spreche, daß der alte Herr alle Tage wunderlicher werde. Er rede sogar zuweilen von Asta, als ob er sie zurückwünsche, und freue sich dann, daß sie doch mit einem rechtlichen Menschen verheirathet sei. Wie unpassend und unglücklich die Ehe gewesen, ficht ihn dabei weniger an. Er erwägt dabei nur, wie unter dem alleinigen Schutz des Vaters wohl noch Schlimmeres aus ihr geworden wäre, und darin könnte er recht haben.“

Leos junge Frau saß mit harmlos glücklicher Miene da und hörte der Unterhaltung über das ihr fremde Wesen zu. Sie hatte keine Ahnung davon, in welchen Beziehungen dasselbe einst zu ihrem Leo gestanden. Und gottlob, sie brauchte es auch nicht zu wissen. Ihr Leo war ein anderer Mensch geworden, der mit jenem leichtfertigen Lieutenant kaum noch identisch gedacht werden konnte. Sie kannte ihn nur als den bravsten, kernfestesten Mann, den kühnen Reiter und Jäger, den tüchtigsten Landbauer, der je drüben eine Farm regiert.

Vom Büchertisch.

* Arno Holz. Buch der Zeit. Lieder eines Modernen. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin W. 1892. (Preis 4 Mk.) Das „Buch der Zeit“, dessen erste Auflage vollständig vergriffen ist, erscheint jetzt in zweiter, sorgfältig durchgesehner und erweiterter Auflage. Arno Holz, den Ernst von Wolzogen „den hinreißendsten und modernsten Lyriker des jüngsten Deutschlands“ nennt, bietet uns in vorligendem Buch ein Werk, dessen außerordentliche Bedeutung bereits bei seinem Erscheinen in vollstem Maße anerkannt worden ist. Ein ungewöhnliches, geradezu frappierendes Talent spricht aus den Versen zu uns und der Dichter übt durch meisterhafte Behandlung der Sprache und durch bestrickende Schreibweise einen Zauber aus, dem sich Leser und Hörer nicht entziehen können. — Der Dichter verficht, auf dem Boden der naturwissenschaftlichen Weltanschauung stehend, alle Konsequenzen derselben, mögen diese nun religiöse, politische, soziale oder künstlerische sein, mit der schneidigsten Energie. Alle Fragen, die unsere Zeit aufgeworfen, alle Leidenschaften, die sie durchwühlen, alle Zweifel, die sie durchbohren, aber auch alle Hoffnungen, die ihr Herz schneller schlagen lassen, gewinnen, durch seine markigen Strophen beschworen, Fleisch und Blut. Arno Holz giebt uns im „Buch der Zeit“ einen Beweis der Großartigkeit seines Könnens, die uns in der Macht und Pracht der Verse, der hinreißenden Melodie der Sprache und der Gewalt der Gefühle aus diesen „Lieder eines Modernen“ entgegentritt. Bei einer vornehmen Ausstattung des umfangreichen Werkes ist der von der Verlagshandlungs fixierte Preis ein billiger zu nennen.

italienischen Systems Vetterli-Vitali, des österreichischen Manlicher-Gewehres, der neuen englischen und türkischen Gewehre. In der Konstruktion des neuen Gewehres sind Theile vorhanden, die ihm den unbestreitbaren Vorzug vor allen übrigen Gewehrsystemen, des Packen- und Unterlauf-Typus, sichern." .... So scheinen die russischen Fabriken ihrer Aufgabe doch gewachsen zu sein, und die gegentheiligen Meldungen ausländischer, hauptsächlich aber österreichischer Blätter nicht ganz begründet gewesen zu sein. Bis jetzt hat die Umbewaffnung des Heeres der russischen Regierung schon 30½ Millionen Rubel gekostet, und für dieses Jahr sind zu demselben Zwecke noch 20 Millionen ausgeworfen.

Aus dem Gerichtssaal.

Dresden, 7. Febr. Der Prozeß gegen den internationalen gewerbsmäßigen Hehler und Betrüger E. Hammerstein, welcher gestern (wie schon gemeldet) vor dem hiesigen Landgericht zu Ende geführt wurde, hat insgesammt 15 Verhandlungstage in Anspruch genommen. Die Unterlagen für den Richterspruch bildeten vornehmlich die bei Hammerstein beschlagnahmten Briefschaften und etwa 20 Kopirbücher, sowie die zahlreichen Briefe, welche die Staatsanwaltschaft und der Untersuchungsrichter mit ausländischen Gerichtshöfen gewechselt haben, insgesammt etwa 20 000 Schriftstücke. Bedenkt man überdies, daß ⅕ der Briefe in französischer und italienischer Sprache abgefaßt waren und daß sich vielfach kaum zu entziffernde Handschriften darunter befanden, so kann man ermessen, welche Riesenarbeit in der Voruntersuchung zu bewältigen war. In dem Urtheil nimmt der Gerichtshof für erwiesen an, daß Hammerstein in den Jahren 1884 bis 1889 fortgesetzt Werthpapiere, die aus 23 in Frankreich verübten Einbruchsdiebstählen herrührten, unter Kenntniß von deren diebischem Erwerbe käuflich an sich gebracht hat und daß in sämmtlichen Fällen der Verkäufer der gestohlenen Papiere kein anderer gewesen ist, als der berüchtigte englische Spitzbube Cothie alias Koscinski. Nur dieser stecke hinter den von Hammerstein namhaft gemachten Schwindelfirmen „City-Diskont-Bank," „Howard u. Co." und „Levy Brothers." Als erwiesen nahm der Gerichtshof an, daß Hammerstein fortgesetzt dem Cotchie Geldsummen durch die Anglobank hat überweisen lassen. Auch hinsichtlich der in Frage kommenden Wechselfälschungen wurde Hammerstein mit Ausnahme eines Falles für schuldig befunden. Bei Abmessung der Strafe ist die List und Schlauheit, sowie die Gemeinheit, mit der der Verbrecher zu Werke gegangen ist, straferschwerend berücksichtigt worden. Nach Verkündung des Urtheils, welches auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust lautet, brach Hammerstein krampfhaft zitternd und schluchzend auf der Anklagebank zusammen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Die Voraussetzungen, unter denen die Versorgung des Thiergartenviertels mit elektrischer Stromleitung bewirkt werden kann, scheinen sich im laufenden Jahre noch nicht erfüllen zu sollen. Zur Zeit sind erst Anmeldungen auf etwa 4000 elektrische Lampen erfolgt, die zur Begründung einer Konzessionsertheilung seitens des Magistrats für eine Kabellegung der Elektrizitätswerke nicht genügen.

Herr Dr. Georg Prager ersuchte die „Voss. Ztg." um Aufnahme folgender Erklärung: „Es ist mir mitgetheilt worden, daß Personen, die mit meiner Frau bekannt waren, eine Sammlung veranstalten, um die Kosten für ihren Rechtsbeistand aufzubringen. Ich erkläre, daß die Sorge für die weitere Vertheidigung meiner Frau ausschließlich mein Recht und meine Pflicht ist und daß ich unmittelbar nach dem Spruch des Schwurgerichts mich zu diesem Zweck mit den angesehensten Anwälten in Verbindung gesetzt habe. Berlin, 7. Februar 1892. Dr. Georg Prager."

Die militärfiskalische Fabrikeisenbahn ist seit einigen Tagen in vollem Umfang in Betrieb gesetzt. Es werden fortan die in Spandau ankommenden Rohmaterialien auf den Schienensträngen direkt nach den Militärwerkstätten transportirt, während die Verladung der fertigen Fabrikate in Eisenbahnwaggons unmittelbar an Ort und Stelle stattfindet. Dieser große Güterverkehr wurde bekanntlich bisher durch Privatfuhrwerke besorgt; den Fuhrherren geht in Folge der neuen Einrichtung ein erheblicher Theil der bisherigen Beschäftigung verloren. Nur für den Verkehr innerhalb der Fabriketablissements sind noch Fuhrwerke erforderlich. Die Abnahme des Lastwagenverkehrs von den Straßen der Stadt ist deutlich wahrnehmbar.

† **Die Beerdigung des jüngst verstorbenen Kommerzienraths Renner** zu Friedeberg am Queis hat Veranlassung zu einem Zwischenfall religiöser Unduldsamkeit gegeben, der in den weitesten Kreisen der Provinz Schlesien peinliches Aufsehen erregt hat. Für die Familie des Verstorbenen ist auf dem katholischen Friedhofe zu Friedeberg ein Erbbegräbniß errichtet, in welchem bereits die Eltern des Kommerzienraths eine letzte Ruhestätte gefunden haben. Da nun letzterer sich der altkatholischen Gemeinde angeschlossen hatte, so wurden dem Todten bei seiner Bestattung von Seiten des katholischen Geistlichen alle kirchlichen Ehren, Grabrede, Läuten der Glocken versagt; es wurde den Hinterbliebenen anheimgestellt, den Kommerzienrath ohne jede Feierlichkeit in dem Erbbegräbniß der Familie beizusetzen. Da man denselben jedoch nicht wie einen Exkommunizirten begraben wollte, so zog man es vor, den Verstorbenen auf dem Simultankirchhof in den kühlen Schooß der Erde zu betten. Diese priesterliche Unduldsamkeit war hier um so weniger am Platze, als Kommerzienrath Renner während seines ganzen arbeits- und mühevollen Lebens wahre christliche Nächstenliebe in seltenem Maße bethätigt hat. Ohne Ansehen der Konfession hat er reichlich die Mittel fliessen lassen, wo nur immer Sorge, Noth und Kummer sich seinen Blicken erschlossen, und unter Denen, die den Heimgang dieses edlen Menschenfreundes betrauern, befindet sich eine beträchtliche Anzahl Pfarrkinder desjenigen Geistlichen, dessen Strenge jetzt die Wittwe gezwungen hat, ihrem verblichenen Gatten fern von der Ruhestätte seiner Eltern das letzte Heim zu geben.

† **Zu dem Disziplinarverfahren** gegen den Landrichter Dr. Liebmann in Frankfurt a. M. theilt die „Frkf. Ztg." in Abänderung ihrer früheren Meldung jetzt mit, daß Dr. Liebmann nicht zu einer „Mahnung", sondern, da dieselbe nicht als hinreichend erschien, zu einer „Warnung" als der geringsten Disziplinarstrafe verurtheilt worden ist.

† **Ein berüchtigter Berliner Hochstapler,** so meldet man aus Stralsund, ist gestern von der Stralsunder Polizeibehörde auf Bahnhof Wolgast, der Zweigbahn Züssow-Wolgast, verhaftet worden. Bei dem Festgenommenen fand man bedeutende Geldbeträge, Gold- und Schmucksachen vor.

† **Die Schießaffaire in Wiesbaden,** bei der auf einem der belebtesten Plätze inmitten der Stadt vier Kugeln hinter einem flüchtigen Deserteur hergeschickt wurden, kam in der letzten Sitzung der dortigen Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung. Von freisinniger Seite war beantragt, den Magistrat aufzufordern, „beim Herrn Reichskanzler dahin vorstellig zu werden, daß die bestehenden Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs in den Straßen der Städte einer solchen Abänderung unterzogen werden, welche jede Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der Passanten ausschließt." Der Antrag wurde aber abgelehnt, und man begnügte sich mit der Annahme einer Resolution, in welcher dem Magistrat das Vertrauen ausgesprochen wird, daß er in einer so wichtigen Angelegenheit die erforderlichen Schritte thun werde. Ein Stadtverordneter, ein ehemaliger Offizier, fand das Schießen in solchen Fällen durchaus nothwendig, weil ein Soldat, der hinter seinem Arrestanten herlaufe, „eine komische Figur" spielen würde.

† **Ein neues Krebsheilmittel.** Der Krakauer Professor Adamkiewicz in Wien, welcher seit Monaten Versuche mit einem Krebsheilmittel unternimmt, stellte der Gesellschaft der Aerzte einen Patienten vor, der durch das Verfahren vollständig geheilt ist. Adamkiewicz theilte mit, daß die Drüsen nach vierzehntägiger Behandlung gänzlich verschwanden, welche ein halbes Jahr hindurch langsam, aber stetig gewachsen seien. Der Heilungsprozeß erfolgte unter dem Einflusse von Injektionen, welche auf andere als krebsartige Gebilde keine Wirkung ausüben. Adamkiewicz versicherte, die Wirksamkeit seines Mittels sei jetzt zweifellos. Die Professoren Billroth und Kundrat widersprachen jedoch der Behauptung, daß das Mittel unbedingt sicher sei.

† **Wegen Auflehnung gegen die kirchliche Ordnung** wurde der Pastor Wendt aus Süderhastedt vom Konsistorium in Kiel seines Amtes entsetzt. Derselbe hatte sich geweigert, an den Verhandlungen der vorjährigen Propsteisynode Theil zu nehmen und die gesetzlich vorgeschriebene Fürbitte für dieselbe zu halten. Ferner gründete sich die Anklage auf die Veröffentlichung der Broschüre „der Nordostseekanal ein Kanal für die preußische Union" und auch die Weigerung, das Kind eines aus den alten Provinzen der Monarchie stammenden, der lutherischen Konfession angehörenden Schachtmeisters Schmidt in Hochdonn zu taufen.

Landwirthschaftliches.

— **Pfandbriefs-Konvertirung.** Bei dem jetzigen billigen Reichsbank-Diskont und der stetigen Steigerung des Kurses der Posener 3½prozentigen Pfandbriefe empfiehlt es sich für die Herren Besitzer, welche noch 4prozentige Pfandbriefs-Darlehne auf ihren Besitzungen haben und dafür hohe Zinsen zahlen müssen, an die Konvertirung derselben in 3½prozentige Pfandbriefs-Darlehne zu denken. Die zu einer solchen Konvertirung nothwendigen Operationen übernimmt im Interesse der Besitzer sachgemäß und billig die Posener landschaftliche Darlehnskasse zu Posen, welche zu diesem Zwecke von der königlichen Direktion der Posener Landschaft errichtet worden ist, und gewährt diese Kasse bis zur Durchführung der Konvertirung Vorschüsse auf die derartig frei werdenden Beträge des Amortisations- und Reservefonds.

Verloosungen.

* **Mailänder 45 Lire-Loose von 1861.** 91. Verloosung am 2. Januar 1892. Auszahlung vom 1. Juli 1892 ab bei der Gemeindekasse zu Mailand und der Elsässischen Bankgesellschaft, Filiale zu Frankfurt a. M.

Gezogene Serien:

Ser. 19 204 216 498 509 535 536 648 808 896 901 1026 1053 1359 1400 1554 1627 1649 1803 1869 1920 1930 2061 2203 2230 2366 2434 2505 2739 2760 2956 3021 3091 3105 3113 3161 3227 3236 3274 3695 3884 4076 4229 4333 4377 4412 4429 4465 4689 5022 5049 5146 5338 5417 5604 5885 5992 6141 6155 6169 6296 6339 6355 6370 6494 6519 6652 6691 6703 6925 7102 7324 7423 7428 7556 7652 7812 7840 7851 7855 5348.

Gewinne:

à 45 000 Lire Ser. 6494 Nr. 13.

à 1000 Lire Ser. 1649 Nr. 33, S. 5049 N. 7, S. 6355 N. 4.

à 500 Lire Ser. 509 Nr. 15, S. 1627 N. 6, S. 3021 N. 15, S. 6155 N. 50.

à 200 Lire Ser. 808 Nr. 12, S. 901 N. 32, S. 2760 N. 24, S. 7851 N. 47, S. 7855 N. 5.

à 150 Lire Ser. 498 Nr. 20, S. 535 N. 11, S. 2366 N. 46, S. 4076 N. 44, S. 6691 N. 48, S. 6703 N. 26.

à 100 Lire Ser. 19 Nr. 3, S. 109 N. 22, S. 1026 N. 11 39, S. 2203 N. 27, S. 2760 N. 20 31, S. 3884 N. 2, S. 4377 N. 48, S. 5022 N. 16, S. 6925 N. 33.

à 60 Lire Ser. 204 Nr. 41, S. 498 N. 31, S. 535 N. 43, S. 808 N. 24 46, S. 896 N. 22 36, S. 901 N. 8, S. 1053 N. 34, S. 1359 N. 6, S. 1400 N. 21, S. 1554 N. 24, S. 1649 N. 26 41, S. 1803 N. 9 39, S. 1930 N. 10, S. 2061 N. 48, S. 2203 N. 38 47, S. 2230 N. 30, S. 2505 N. 7, S. 2739 N. 1 3, S. 2956 N. 32 33, S. 3113 N. 46, S. 3884 N. 23, S. 4333 N. 5, S. 4377 N. 29 37 40 49, S 4429 N. 21, S. 4689 N. 6, S. 5022 N. 50, S. 5604 N. 13 32, S. 5885 N. 6, S. 5992 N. 41, S. 6141 N. 10, S. 6169 N. 29, S 6339 N. 17, S. 6370 N. 43, S. 6519 N. 34, S. 6652 N. 21 50, S. 6703 N. 7, S. 7324 N 33 48, S. 7423 N. 9, S. 7556 N. 34, S. 7840 N. 32 45, S. 7855 N. 45.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 48 Lire.

Handel und Verkehr.

** **Ueber die Zeichnungen für die neuen Anleihen** am Dienstag, erfährt die „Freis. Ztg.", daß irgend ein lebhaftes Interesse für dieselben sich weder in Berlin noch außerhalb kund giebt. Gleichwohl dürfte in Folge der Anstrengen der offiziellen Institute, welche sich bemühen, durch Ankäufe den Börsenkurs der 3proz. Konsuls bis 0,20 Proz. über den Begebungskurs zu halten, eine zwei- bis dreifache Ueberzeichnung stattfinden. Im vorigen Jahre war die Ueberzeichnung eine 45fache. Nicht bloß die Spekulation, sondern auch die solide Kapitalanlage hält sich in diesem Jahre weit mehr zurück. Offenbar haben die wiederholten großen Anleihebeträge für Militär- und Marinezwecke schon dermaßen erschöpfend gewirkt, daß eine knappere Bemessung solcher Kredite immer dringender erforderlich wird. Das Invaliditäts-Versicherungsamt soll ca. 80 bis 100 Millionen gezeichnet haben. — Nach der „Voss. Ztg." sollen außer der Betheiligung des Reichs-Versicherungsamts ca. 70 bis 80 Millionen Mark Stiftungsgelder angemeldet worden sein. Die Voranmeldungen bei der Reichsbank hingegen seien nicht erheblich gewesen und hätten einen Betrag von nur wenigen Millionen Mark umfaßt. Augenscheinlich fänden Verkäufe in 3½- und 4proz. deutschen Anleihen statt, um 3proz. Konsuls zu zeichnen.

** **Was der Konkurrenz unbequem ist, ist deshalb noch nicht illoyal,** so schreibt die „Berl. Börs. Ztg." mit Bezug auf eine Eingabe der Wiesbadener Handelskammer an das Reichskanzleramt, in welcher dieselbe das Verfahren der Champagnerfirmen E. Mercier u. Co. in Epernay und Luxemburg als „illoyal" bezeichnete. Genannte Firma versendet, um den hohen Flaschen-Weinzoll zu sparen, alljährlich gegen 300 Stück echten Champagner im Faß an ihre Filiale in Luxemburg — bekanntlich deutsches Zollinland — verarbeitet den Wein dort und bringt die Flaschen, als echt französischen Champagner ihrer Firma etiquettirt, in den Handel. In den beiden letzten Jahren hat die Firma laut Zollquittungen über 200 000 M. Eingangssteuer nach Luxemburg an die deutsche Zollbehörde entrichtet. Es dürfte schwerlich ein Grund zu finden sein, der Firma das Recht zu bestreiten, ihrem Luxemburger Flaschenwein als echt französischen Champagner zu bezeichnen, denn durch die Versendung des Faßweines aus der Champagne nach Luxemburg wird sein Charakter doch nicht geändert.

** **Konkurs in Serbien.** Zwetkovic u. Co. protokollirte Handelsfirma in Belgrad. Anmeldung bis zum 24. Februar (7. März) d. J. beim Handelsgericht in Belgrad. Liquidationstermin am 29. Februar (12. März) d. J.

** **Italienische Weinimport-Gesellschaft.** Nach dem „Sole" schweben Verhandlungen zwischen deutschen und italienischen Banken wegen Gründung einer großen Einfuhrgesellschaft italienischer Verschnittweine und Traubenmoste nach Deutschland, für welche besondere Transportwagen beschafft werden sollen.

* **Nürnberg,** 8. Februar. [Hopfenzoll.] In Spalt beschloß laut „N. B. L. Z." eine von allen größeren Hopfenhändlern besuchte Versammlung, bei dem Bundesrath um Gleichstellung des russischen und deutschen Hopfenzolles bei einem etwaigen Handelsvertrag zu petitioniren. (Der gegenwärtige deutsche Zollsatz auf Hopfen beträgt per 100 Kg. für die Provenienzen aus meistbegünstigten Ländern 14 M., für andere, z. B. russische Provenienzen 20 M. Der russische Hopfenzoll erreicht dagegen die schwindelnde Höhe von M. 201,50 per 100 Kg. Es scheint, daß die obigen Petenten meinen, Deutschland solle Rußland veranlassen, seinen Hopfenzoll auf den Stand des deutschen herabzusetzen. Das wäre eine starke Reduktion, mit der Rußland aber kaum einverstanden sein wird, wenn Deutschland ihm nicht ganz gehörige Gegenkonzessionen bieten sollte. Die obige Petition könnte freilich auch in dem Sinne interpretirt werden, daß die „Gleichstellung" der beiden Zollsätze durch Erhöhung des deutschen erzielt werden sollte; das wäre absurd.)

Marktberichte.

** **Breslau,** 10. Febr. 9 Uhr, Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen unverändert, p. 100 Kilo weißer 20,00—20,90—21,70 Mk., gelber 19,90—20,80—21,60 Mk. — Roggen unveeänder, eewurde per 100 Kilo netto 20,20—21,00—21,90 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 15,30—16,20—16,40 M. weiße 17,30 bis 18,10 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilodramm 14,20—14,80 15,10 Mk., feinster über Notiz bezahlt. — Mais fester, per 100 Kilogramm 13,50—14,50—15,00 Mark — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein ruhig. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,50 bis 23,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in fester Stimmung, p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 38—42—60—70—80 Mark. — Schwedischer Kleesamen matter, p. 50 Kilogramm 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl in fester Halt., per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 30,5 bis 31,00 M. — Roggen-Hausbacken 33,00 bis 33,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 10,40—10,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10 Februar. **Schluß-Course.**

		10. Febr.	Not. v 9.
Weizen pr.	April-Mai	199 —	202 25
do.	Mai-Juni	200 75	204 —
Roggen pr.	April-Mai	205 75	209 25
do.	Mai-Juni	203 50	207 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not. v 9.
do.	70er loko	45 10	45 70
do.	70er April-Mai	45 30	46 —
do.	70er Juni-Juli	45 80	46 50
do.	70er Juli-August	46 30	47 —
do.	70er Aug.-Sept	46 30	47 —
do.	50er loko	64 50	65 20

		Not. v. 9.			Not. 9
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 10	84 25	Poln. 5% Pfdbrf.	63 25	63 20
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 70	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 40	60 80
do. 3½%	88 80	98 80	Ungar. 4% Goldr.	93 —	93 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 90	do. 5% Papierr.	88 50	88 80
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 90	96 —	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	169 60	169 75
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 80	Oestr. fr. Staatsb.	127 75	128 —
Pos. Prov. Oblig.	93 50	93 50	Lombarden	43 75	43 75
Oestr. Banknoten	172 80	172 75	**Fondstimmung**		
Oestr. Silberrente.	81 40	81 40	schwach		
Russische Banknoten	200 50	202 25			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 80	95 —			

Ostpr. Südb. E. S. A.	72 75	72 50	Inowrazl. Steinsalz	31 50	31 50
Mainz Ludwighfdto	117 25	117 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	57 60	58 30	Dux-Bodenb. EisbA	239 —	239 50
Italienische Rente	91 30	91 50	Elbethalbahn „	104 25	105 —
Russ 4% konsAnl 1880	93 10	92 90	Galizier „ „	91 50	91 50
dto. zw. Orient. Anl.	63 80	64	Schweizer Centr „	130 90	131 10
Rum. 4% Anl. 1880	84 —	84 20	Berl. Handelsgesell	137 75	137 60
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 25	Deutsche Bank-Akt.	160 25	161 50
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	185 —	185 40
Gruson Werke	140 50	140 50	Königs- u. Laurah.	104 75	106 10
Schwarzkopf	233 50	233 10	Bochumer Gußstahl	111 50	111 75
Dortm. St. Pr. L. A.	57 40	57 50	Ruff. B. f. ausw. H	— —	— —
Gelsenkirch. Kohlen	136 50	137 —			

Nachbörse: Staatsbahn 127 75, **Kredit** 169 10. **Diskonto** Kommandit 184 50

Briefkasten.

B. in S. Die Ziehungsliste der Mailänder Loose finden Sie in der vorliegenden Nummer abgedruckt.

Nächste Gewinn - Ziehungen:

Am 18., 19. und 20. Februar 1892.

25. Cölner Dombau-Lotterie.

Preis des Looses 3 Mark.

Gewinne				Mark
1	à	75000	=	75000
1	.	30000	=	30000
1	„	15000	=	15000
2	„	6000	=	12000
5	.	3000	=	15000
12	.	1500	=	18000
50	.	600	=	30000
100	„	300	=	30000
1000	„	100	=	100000
1000	„	50	=	50000
2172 Gewinne			=	375000

Am 6. und 7. April 1892.

1. Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Preis des Looses 3 Mark.

Gewinne				Mark
1	à	50000	=	50000
1	„	20000	=	20000
1	„	10000	=	10000
1	.	5000	=	5000
10	.	1000	=	10000
20	.	500	=	10000
100	.	200	=	20000
200	.	100	=	20000
400	.	50	=	20000
2500	.	20	=	50000
50 im Werthe von				45000
3284 Gewinne			=	260000

Am 28. und 29. April 1892.

6. Marienburger Geld-Lotterie.

Gewinne				Mark
1	à	90000	=	90000
1	.	30000	=	30000
1	.	15000	=	15000
2	.	6000	=	12000
5	.	3000	=	15000
12	.	1500	=	18000
50	„	600	=	30000
100	.	300	=	30000
200	„	150	=	30000
1000	.	60	=	60000
1000	„	30	=	30000
1000	.	15	=	15000
3372 Gewinne			=	375000

Original-Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg. extra.) — Drei Original-Loose sortirt für 9,50 Mark incl. Porto und drei Listen empfiehlt und versendet 1795

Carl Heintze, Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin". **Reichsbank-Giro-Conto.**

Auswärtigen empfehle ich die Bestellungen auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung deutlich aufzuschreiben und jeder Bestellung 20 Pfg. für Porto nnd Liste beizufügen.

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Franz Modrzynski** in Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 8. März 1892,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt. 1869

Posen, den 9. Febr. 1892.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Gebrüder Ballo** zu Posen ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 1870

den 10. März 1892,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 5. Febr. 1892.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung!

Gemäß § 8 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen 2c. vom 2. Juli 1875 wird hiermit bekannt gemacht, daß der im Jahre 1891 für den südwestlichen Theil der hiesigen Gemarkung aufgestellte Bebauungs- und Fluchtlinienplan — mit Ausnahme der von der Kaiser-Friedrichstraße über die Grundstücke von Czajka, Pfennig und Gen. nach der Berliner Chaussee (am Eisenbahnthal) projektirten Straße — von hier aus förmlich festgestellt worden ist und daß dieser Plan vom 10. d. Mts. ab im hiesigen Gemeindebureau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen wird. 1871

Jersitz, den 8. Febr. 1892.

Der Gemeindevorstand.
gez. Frydrichowicz.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 15. Februar 1892, Vormittags 10¼ Uhr, werde ich auf dem Holzhofe des Kaufmann **Simon Blum** in **Samter** einen Posten Birken-Schirrholz, Felgen, Bretter, eichene Bohlen, Dachpappe, Chamottsteine und mehrere schwere 4zöllige Lastwagen, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. 1839

Samter, den 9. Februar 1892.

W. Hoppe I.,
Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 13. d. M., Vorm. 9—1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich im Geschäftslokal der **J. J. Heine**schen Buchhandlung zu Posen, Wilhelmsplatz 2, die Waarenbestände an: Büchern, literarischen, wissenschaftlichen und gesetzlichen Inhalts, Geschenkliteratur, Klassiker, Bilder, Malvorlagen, Photographien u. a. G. Nachmittags die gesammte Ladeneinrichtung zwangsweise meistbietend versteigern. 1888

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr:
133 Borstwischen,
543 Schrubbern mit Stiel,
1023 Haarbesen ohne Stiel,
3936 Piassavabesen ohne Stiel,
1755 Besenstiele, 1803

für die Garnison und Lazareth-Anstalten im Bereiche der Intendantur 5. Armee-Korps für das Etatsjahr 1892/93 soll vergeben werden.

Termin am 25. Februar 1892
Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Geschäftslokal — Kanonenplatz 2 — woselbst die Bedingungen ausliegen auch gegen Einsendung von 50 Pf. abgegeben werden.

Posen, den 6. Februar 1892.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der im Rechnungsjahre 1892/93 für die hiesige Gefangenen-Arbeits-Anstalt erforderlichen Rohwaaren als Tuch, Leinen, Drillich, Leder u. s. w. soll an den Mindestfordernden vergeben werden. 1853

Lieferungsgebote mit Preisangabe sind spätestens **den 18. Februar cr.** im Zimmer Nr. 82 des Landgerichtsgebäudes, in welchem auch die Lieferungsbedingungen und Stoffproben ausliegen, abzugeben.

Posen, den 8. Februar 1892.

Der Erste Staatsanwalt
und Gefängnißvorsteher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werden im Magazin V eine Menge Roggen- und Weizenkleie, sowie verschiedene Abfälle aus der Mühle, der Bäckerei und den Magazinen öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. 1836

Posen, den 9. Februar 1892.

Königliches Proviant-Amt.

Verkäufe * Verpachtungen

2 Häuser

Friedrichstr. 20 u. Mühlenstr. 5 zu verkaufen. Näh. bei der Hausbes. v. **Raczyńska,** Unt. Mühlenstr. 5.

Meine Schmiede-Werkstatt

alte gute Nahrung 1741
will ich verkaufen.

Gustav Grosser,
Schmiedemeister u. Posthalter
in Rawitsch.

Viehlieferungsgeschäft

Schlesische Zugochsen, 4—5 Jahr alt, 12—14 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung, in genügender Auswahl zum Verkauf bei 931

H. Wuttge,
Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl.,
Bahnstation.

Direkt an Private liefert reell u. billigst in Postkolli's von 9½ Pfund.
Kaffee **Thee,** **Reis.**
Otto Eggeling, Hamburg 8.

30 Paar Glacé-Handschuh

für 60 Pf. 1852
schnell zu reinigen, wenn man eine Dose von Dross Handschuh-Crème à 60 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) kauft, (gesetzlich geschützt). **Entfernt ferner Flecken aus Seide und Wolle. Erfolg wird garantirt.**
All. Niederlage bei Herrn
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Verkaufe feinste 1851

Siede

mit 2,50 Mk. den Centner.

J. Schreiber's
Fourage-Geschäft,
Große Gerberstraße 23.

Jedes Quantum gute **Floßweden** liefert nach allen Bahnstationen 1748

E. Selchow,
Netzdamm, pr. Weißenhöhe.

Mieths-Gesuche.

Zwei große möbl. Zimm.,

auch unmöbl., mit ap. Eingang, I. Etage, von sofort zu verm
Zu erfrag. bei **S. Sobeski,**
Neuestraße 7/8. 1862

Louisenstr. 19, p., ist ein eleg. möbl. zweifenstriges Zimmer mit Burschengelaß billig zu verm.

Parterre oder 1. Stock 1858
4 Stuben und Küche
vom 1. April Langestr. 14 z. verm.

Louisenstraße 13 II.

sind 4 Z., Küche nebst Zubeh. z. 1. April z. verm. Preis 750 M.

1 möbl. Zimmer

zu verm. **Mühlenstr. 13 pt.**

St. Adalbert 25,

I. Etg. 3 Zimm., Küche, Korridor u. Nebengel. ist vom 1. April zu vermiethen. 1883

Stellen-Angebote.

Agenten,

bei Militär-Kantinen **gut** eingeführt, aber **nur** solche, werden von einer leistungsfähigen Zigarrenfabrik (Preisl. 25—60 Mk) gegen **hohe** Provision gesucht. Offerten mit Referenzen unter **Z. 1892** an die Ann.-Exped. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. Main.** 1533

Agent für eine **Berliner Spielwaaren-Fabrik gesucht,** (patentirte Artikel). Agent muß vollständig mit den Exporteuren u. Grossisten bekannt sein u. durch Referenzen nachweisen können, daß langjähriger Erfolg vorhanden. Adress. unter **J. H. 4755** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten. 1846

Tücht. Bezirks- und Reise-Inspektor wird v. einer deutsch. Versich.-Gesellschaft sof. gesucht. Gesuche zu richten unter **F. S. 4806** an **Rudolf Mosse, Berlin W., Friedrichstr. 66.**

Agentengesuch

für Stadt und Provinz von einem ersten 1887

Wein- u. Spirituosen-Hause

en gros, gegen gute Provision. Meldungen unter **C. 525** an die **Bremer Annoncenexpedition, Joh. Holm, Bremen.**

Eine alte renommirte süddeutsche **Weingroßhandlung** in allen in- und ausländischen Weinen und Spirituosen **sucht** für eingeführte Tour einen **zuverlässigen** tüchtigen 1625

Reisenden,

welcher der polnischen Sprache mächtig und mit allen Eigenschaften ausgestattet ist, die der Verkehr mit feiner Privatkundschaft erfordert; Kaution erwünscht, bei hohem Gehalt und event. dauernder Stellung. Reflektanten belieben ihre Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, seitheriger Thätigkeit und Referenzen unter **P. A. 304** bei **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau** einzureichen.

E. deutscher, verh. **Inspektor** wird v. 1. April cr. ab eng. Baar Einkommen ca. 1100 M. Schriftl. Meld. u. Zeugn.-Abschr. 1476
Herrschaft **Dzialin** b. Gnesen.

Für mein Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft suche per sofort einen 1767

Lehrling.

Oswald Lachmann,
Posen.

Aufwärterin 1860

für Vormittag sofort verlangt
Kopernikusstr. 2, 1 Treppe l.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.